

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Losh in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Znh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 295.

Elbing, Freitag, den 17. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem parlamentarischen Berichterstatter.)

Der Reichstag verbandte auch noch die ganze Sitzung am Mittwoch auf die erste Berathung des Etats. Die Nebelhaftigkeit einiger Mitglieder war noch sehr groß, und da das Haus nicht beschlußfähig war, vermochten sie durch einfache Androhung, die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln zu wollen, falls ihnen das Wort nicht ertheilt wird, den Reichstag zum Anhören ihrer Reden zu zwingen. Die Verhandlung wandte sich mehr und mehr von dem eigentlichen Gegenstand der Berathung, dem Reichshaushaltsplan für das nächste Rechnungsjahr, ab und einer allgemeinen Auseinandersetzung der Parteien unter einander und mit der Regierung über die innere Politik und deren legislative Ergebnisse zu, wobei die Rücksichtnahme beider Theile auf die bevorstehenden Neuwahlen immer deutlicher als die eigentliche bewegende Ursache hervortritt. So holte der Agrarierchef Abg. Graf Kanitz zu einer weitläufigen Rede aus, die dem Abg. Richter und allen Zweiflern einbildlich den falschen Glauben austreiben sollte, als habe die Börsenreform Fiasko gemacht und als hätten die Landwirthe mit der Abschaffung des Getreideterminhandels sich ins eigene Fleisch geschnitten. Die Landwirtschaft sei froh, diesen Unfug los geworden zu sein, und unzufrieden seien nur die Börsenspekulanten, namentlich sei der Versuch mißlungen, diesen Terminhandel ins Ausland zu verpflanzen. Auf die Handelsverträge und ihre Wirkung ist Graf Kanitz natürlich auch sehr schlecht zu sprechen, er fasste kurz und bündig seine Meinung dahin zusammen, daß mit Tarifverträgen für Deutschland überhaupt nichts zu erzielen sei. Die Rede des agrarischen Heißsporns klang in die Witte aus, bei den neuen Handelsvertragsverhandlungen auf eine Erhöhung der Getreidezölle hinzuwirken. Welche Schädigung eine derartige Politik für alle anderen Erwerbszweige zur Folge hat, das kümmert natürlich die Herren Agrarier nicht. Sodann kam Abg. Nebel noch einmal zum Wort. Er nahm Gelegenheit, in einer zweifelhafte Rede ausführlich mit allen seinen Gegnern von der Regierung und aus dem Hause abzurechnen, die im Laufe der Etatsberathung gegen ihn gesprochen hatten. Auf den Hinweis Bebels auf das Fiktural des Staatssekretärs Tirpitz betreffend Empfehlung der für die Flottenpläne der Regierung eintretenden Zeitschrift „der Werftarbeiter“ erwiderte Kontreadmiral Büchel, daß die betreffende Zeitschrift nicht vom Reichsmarineamt mit Geld unterstützt werde. Im weiteren Verlauf der Debatte hielt noch der Agrarierhauptideologe Dr. Hahn eine längere Rede, die in der Hauptsache Wiederholungen der Rede des Grafen Kanitz brachte. Den Schluß machte ein Hanswurst des Abg. Alwardt, der durch sein Geschwätz über die Judenfrage und sonst alles Mögliche wieder einmal das Niveau der Reichstagsverhandlungen tief herabdrückte. Da der Redebeifer noch immer nicht versiegt und andererseits das Haus wegen mangelnder Beschlußfähigkeit nicht in der Lage war, einen Schlußantrag anzunehmen, wurde die Verhandlung wiederum vertagt. In persönlichen Bemerkungen wieder nach Frhr. v. Stumm und Abg. Nebel außerordentlich heftig aufeinander. Eine Behauptung Bebels über einen Redakteur der Post, der aus dem „Berein der Berliner Freien Presse“ ausgeschieden mußte, nannte Herr v. Stumm eine Verleumdung, worauf Nebel seinen Gegner als „gemeinen Menschen“ titulirte. Das dürfte dem „König von Neunkirchen“ zum ersten Male passiert sein. Der Präsident Frhr. v. Buol schien diese Liebesswürdigkeit nicht gehört zu haben.

	Gesamtausgabe	Fortdauernde Ausgaben	Einmalige Ausgaben
1872	31 082 100	14 852 800	16 229 300
1873	25 969 000	8 341 200	17 627 800
1874	38 731 700	16 680 100	22 050 900
1875	49 209 600	17 716 400	31 493 200
1876/77	41 009 500	24 385 200	16 624 300
1877/78	60 334 500	21 282 600	39 051 900
1878/79	61 713 600	22 686 100	39 027 500
1879/80	43 664 700	23 460 200	20 204 500
1880/81	39 955 800	24 736 800	15 219 000
1881/82	37 711 100	26 810 900	10 900 000
1882/83	36 381 300	25 656 300	10 723 300
1883/84	39 813 600	27 463 600	12 350 000
1884/85	48 434 000	32 284 000	16 150 000
1885/86	52 058 800	36 660 000	15 398 800
1886/87	50 467 600	36 256 000	14 211 600
1887/88	52 357 100	39 203 900	13 153 200
1888/89	51 048 900	36 856 800	14 192 100
1889/90	54 901 800	38 913 000	15 988 800
1890/91	71 727 600	40 959 500	30 768 100
1891/92	75 397 000	45 387 200	30 009 800
1892/93	90 439 100	45 721 500	44 717 000
1893/94	81 240 900	48 110 800	33 130 100
1894/95	78 532 900	50 848 900	27 684 000
1895/96	85 893 200	58 550 200	27 393 400
1896/97	86 259 900	55 382 300	30 877 600
1897/98	116 974 300	58 925 300	28 708 700

Im ganzen sind in 25 Jahren 1501 1/3 Millionen Mark verausgabt worden. Vergleicht man die einzelnen Etatsjahre, so ergibt sich eine ganz außerordentlich zunehmende Steigerung der Ausgaben, wovon der Löwenanteil auf das letzte Jahrzehnt, also die Zeit unter Kaiser Wilhelm II. entfällt. Während bis 1882/90, also in 18 Jahren, die jährlichen Ausgaben sich noch nicht verdoppelt hatten, ist der Marineaufwand im weiteren Lauf der letzten 8 Jahre vervierfacht worden: rund 117 Millionen weist das Jahr 1897/98 auf gegen nur 31 Millionen in 1872. Nach dem neuen Flottenplan sollen die Ausgaben für die nächsten Jahre rund gerechnet wiederum um 500 Millionen, also eine halbe Milliarde, gesteigert werden.

In dieser Steigerung der Marineausgaben überragt Deutschland weitaus prozentual alle anderen Staaten. Zur Erläuterung dieser Angabe stellen wir einige Ausgabeziffern von Amerika, Frankreich, England und Rußland zusammen. Demnach stellen sich die Marinebudgets resp. die abgeschlossenen Rechnungen über die Marineausgaben in diesen Ländern, wie folgt:

Berein-Staaten	Frankreich	England	Rußland	
Jahr in Dollars	in Francs	in Pfd.	in Rubel	
73/74	23500000	127763600	10280000	24663000
74/75	21498000	127000000	10180000	24848000
76/77	21000000	136378000	11063000	25000000
80/81	15687000	—	10703000	33949000
81/82	15032000	—	10756000	32138000
84/85	16021000	204570000	11427000	34843000
87/88	16926000	195220000	12326000	40359000
89/90	22000000	—	13824000	40000000
91/92	29174000	—	14150000	45468000
92/93	30523000	218396000	14302000	48168000
93/94	32091000	255458000	14048000	50387000
94/95	29208000	266862000	17545000	51227000
95/96	—	270541000	19724000	54924000
96/97	—	265927000	—	57966000

Aus dieser Tabelle geht also hervor, daß von 1873—1896 das Marinebudget in England und Frankreich sich etwa verdoppelt hat, in Rußland hat es sich auf nicht ganz das 2 1/2 fache vermehrt, und in den Vereinigten Staaten nur um ein Drittel. Das deutsche Marinebudget dagegen ist, von rund 26 Millionen im Jahre 1873 auf rund 117 Millionen im Jahre 1897/98 gestiegen.

Diese Ziffern sind die beste Widerlegung der Behauptung, daß der Reichstag der Entwicklung der Marine feindlich gegenüber steht. Es ist eine ungeheuerliche Verdrehung der Thatfachen, wenn es so dargestellt wird, als ob Deutschland den Ausbau seiner Marine vernachlässigt habe. Die angeführten Ziffern beweisen das Gegentheil. Für den Ausbau der Marine in den in den früheren Jahren eingehaltene Grenzen haben auch stets die Vertreter der Linken gestimmt. Auch sie wünschen eine leistungsfähige Flotte, deren Thätigkeit sich auf den Küstenschutz und die Wahrnehmung überseeischer Handelsinteressen zu beschränken hat, sie weisen aber das Verlangen zurück, eine Schlachtflotte ersten Ranges zu schaffen. Sie sind Gegner der ungeheuren, von einseitigem Marineenthusiasmus diktierten sprunghaften Vermehrung der Marineausgaben und grundsätzlich gegen alle Marine-

liebhabereien, die zu einer völlig neuen Marinepolitik führen sollen

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, Freiherr v. Thielmann, v. Goshler.

Der schnelle Antrag des Abg. Richter (fr. Bgg.) auf Einstellung eines gegen den Abg. Dr. Pachnicke (fr. Bp.) in Stargard schwebenden Strafverfahrens wird debattelos angenommen.

Darauf wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt

Abg. Graf Kanitz (konf.) betont, daß die Aufhebung des Terminhandels auf die Landwirtschaft durchaus wohlthätig gewirkt hat. Die Einfuhr von Weizen hat nicht unbeträchtlich abgenommen, auch von Roggen. Es muß also doch nicht mehr möglich sein, die früheren großen Getreidemengen ohne Terminhandel unterzubringen. Es wird deshalb alles Bemühen vergeblich sein, den Terminhandel ins Leben zu rufen. Ich möchte vor allem Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Entvölkerung des platten Landes befürworten. Die Tarifherabsetzungen für die Montan- und Eisenindustrie, wie sie der Landesseeisenbahnrat empfohlen hat, wird aber zur Folge haben, daß immer mehr ländliche Arbeiter in die Industriezentren strömen. Damit wird die Lage der Landwirtschaft im Osten nur schwieriger, und die Kolonisation dieser Landestheile nimmt immer mehr zu. Dagegen nützen dann auch alle die anderen Maßnahmen, die man in Preußen gegen die Ueberhandnahme des Polenthums trifft, nichts. Wir kommen dort höchstens zwei Schritte vorwärts, durch die Reichstagspolitik aber drei Schritte zurück. Wesentlich beigetragen hat dazu die Handelsvertragspolitik. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit einer Aenderung derselben. Insbesondere muß der Landwirtschaft ein höherer Schutz zubilligt werden. Wir müssen zunächst einen autonomen Tarif aufstellen und auf Grund desselben dann neue Handelsverträge abschließen. Mit Hilfe der Arbeiten des wirtschaftlichen Ausschusses werden wir in die Lage gesetzt sein, die neuen Handelsverträge auf einer besseren Grundlage abzuschließen, als es bei den geltenden Verträgen der Fall gewesen. Speziell Amerika gegenüber müssen wir sehr vorsichtig sein. Wird bei der Revision der Handelsverträge nicht mit aller Vorsicht verfahren, so eröffnet sich für die deutsche Landwirtschaft jedenfalls eine traurige Perspektive. Die Flottenvorlage ist damit begründet worden, daß die deutsche Flotte die Zufuhr von Proviant aus dem Auslande sichern und sichern müsse. Gewiß, aber wichtiger wird die Rolle sein, welche die deutsche Landwirtschaft bei der Verproviantirung Deutschlands auch im Kriege spielen wird. Auch um deswillen muß Gewicht darauf gelegt werden, daß die deutsche Landwirtschaft lebenskräftig erhalten wird.

Abg. Nebel (Soz.): Die Thatfache, daß die Zahl der selbstständigen Existenzen in Landwirtschaft und Kleingewerbe beständig abnimmt, ist der beste Beweis dafür, daß die Proletarisirung der Massen schnelle Fortschritte macht. Der Erlaß an direkten Steuern für die unteren Klassen ist nicht aus Rücksicht auf diese erfolgt, sondern weil der Ertrag sich kaum höher belief, als die Erhebungskosten betragen. Daß wir uns in einer Krise befinden, magt Abg. Paasche selbst nicht zu bestreiten. Krise ist aber gleichbedeutend mit Krankheiten im Organismus. Je mehr die Produktionsmittel verbessert werden, um so schlechter wird die Lage der Arbeiter. Daran ändern auch vorübergehende Lohnerhöhungen in Zeiten der Prosperität einer Branche nichts. Die sächsische Regierung hat bei den Uebersehwemmungen nicht genügend eingegriffen. Auch in Preußen sind die bewilligten Mittel unzureichend; nicht 2, sondern 20 Millionen hätte man für Schlesien bewilligen sollen, und nicht erst heute, sondern vor Jahren, um solchen Katastrophen vorzubeugen. Redner kam dann auf die Aufhebung des Koalitionsverbots zu sprechen und meinte: Was wir von der neuen Fassung des Reichsfinanzgesetzes halten haben, daß es möglich sein werde, das Koalitionsverbot noch vor 1900 auch in Preußen außer Kraft zu setzen, das möge man aus der Bemerkung des Grafen Posadowsky entnehmen, daß das Koalitionsverbot nicht so große Bedeutung habe in einem Lande des allgemeinen Wahlrechts. In Bezug auf die ministerielle Erklärung, daß die wegen des letzten Kohlenstreiks im Saarrevier ausgeschlossenen Arbeiter ausgeschlossen bleiben sollen, sagte der Redner: Die Arbeiter mögen gethan haben, was sie

wollen, nach vier Jahren sollte eine Verwaltung, die doch eine Musteranstalt sein soll, doch Gnade vor Recht gehen lassen in einem Staat, in dem selbst die schwersten Verbrecher begnadigt werden. Redner bemängelte die fortwährenden Rüstungen trotz der Friedensversicherungen der Monarchen und schloß: Die kapitalistische Wirtschaft erschwert ja auch dem kleinen und mittleren Gewerbe immer mehr das Dasein. Nicht nur wir Sozialdemokraten, auch andere Klassen drängen deshalb nach Spezialreformen. Katholische Arbeitervereine petitioniren jetzt auch schon um Herabsetzung der Arbeitszeit. Staat und Gesellschaft sind bei Gefahr ihrer Existenz schließlich genöthigt, diesen Forderungen nachzugeben.

Abg. Gasse (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags gegenüber auswärtigen Angelegenheiten ist nicht immer angebracht. Es muß unser Recht sein zu betonen, daß unsere Sympathien den deutschen Brüdern gehören, die bis 1866 zum deutschen Bunde gehört haben und die heute noch mit uns blut- und volksverwandt sind. Der Einwand, daß es Demokraten sind, kann uns nicht abschrecken. Der geringste deutsche Demokrat gilt mir mehr als der höchstgestellte konservative polnische Graf. (Heiterkeit.) Deshalb halte ich es für meine Pflicht, die Deutsch-Oesterreicher gegen die ihnen gestern von welscher Seite zu theil gewordene Beschimpfung in Schutz zu nehmen. Die Deutschen in Oesterreich sind nicht annexionslustig; sie wollen die Aufrechterhaltung des Bestehenden, wie wir. Wir verlangen auch keineswegs eine Einmischung unserer Regierung. Sie soll uns nur nicht hindern, unseren Brüdern unsere Sympathien kundzugeben.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erwidert dem Vorredner, die Polen in Preußen würden sehr zufrieden sein, wenn sie dieselben Rechte hätten, welche die Deutschen in Oesterreich besäßen.

Abg. Hahn (wiltb.) schlug den gleichen Ton an und meinte, was die Regierung nicht thun dürfe, müssen die Abgeordneten thun. Redner kam auf die Börse zu sprechen, erklärte sich zufrieden mit der Aufhebung des Getreideterminhandels und verteidigte alsdann den Bund der Landwirthe gegen den Vorwurf, daß er Unzufriedenheit unter den Bauern verbreite. In seinen Versammlungen würde nie ein Unterschied zwischen Groß- und Kleinbesitz gemacht, würden immer nur die gemeinsamen Interessen vertreten. Diese seien natürlich schnurstracks zuwider den Interessen des internationalen Handels.

Abg. Alwardt (wiltb. Antif.) (Von der Linken mit lautem Ah! begrüßt): Ich hätte nicht geglaubt, daß ich in dieser vorgerückten Stunde mit diesen, dem Naturreich entstammenden Tönen empfangen werden würde. (Heiterkeit.) Ich bitte um Entschuldigung, daß ich so spät rede, aber ich habe das Wort nicht eher bekommen, und da ich es einmal habe, gebe ich nicht her! (Gelächter.) In seinen weiteren Ausführungen war der Redner so tief sinnig, daß der Reichstag fortwährend in Heiterkeit ausbrach. Namentlich erregte der Redner die Heiterkeit, als er erklärte, daß er die Frage des Getreideterminhandels in den Vereinigten Staaten studirt habe, und als das Resultat seines langjährigen Nachdenkens dem Hause den Gedanken mittheilte, daß, wenn der Staat das Getreideterminhandelsmonopol ins Leben rief, er ein so gewaltiger Uebnehmer sein würde, daß er dem Auslande einfach Handelsverträge diktiert könne, und was des blühenden Unsinns mehr ist.

Abg. Singer (Soz.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung: Abg. Alwardt habe sich erdreistet zu behaupten, er (Singer) sei aus materiellen Gründen Sozialdemokrat geworden; das sei eine idiotische Redensart, die er nicht erst zurückzuweisen brauche.

Abg. Alwardt erklärt, er habe nicht von materiellen Gründen für den Uebertritt Singers zur Sozialdemokratie gesprochen, sondern von der Absicht, den Juden zu nützen.

Abg. Nebel: Das ist noch gemeiner. Präsident v. Buol ruft den Frhr. v. Stumm zur Ordnung, weil er gejagt, Nebel könne ihn nicht beleidigen.

Nächste Sitzung: Donnerstag; Fortsetzung der ersten Etatsberathung; erste Berathung der Militärstrafprozessreform; Vorlage.

Politische Uebersicht.

Schutz für das Bauhandwerk. Die Gesetzentwürfe betreffend die Sicherung der Bauforderungen werden entsprechend der früheren Ankündigung im „Reichsanzeiger“ vom Mittwoch

Die Steigerung der Marineausgaben.

Das neue Flottengesetz verlangt neue gewaltige Ausgaben zur Verstärkung der deutschen Kriegsflotte. Bei der Empfehlung dieser neuen Mehrausgaben thun unsere Flottenschwärmer immer so, als ob das Reich und der Reichstag den Ausbau der Marine geblöckelnd vernachlässigt habe. Demgegenüber muß immer wieder von neuem auf die gewaltige Steigerung der Aufwendungen hingewiesen werden, die seit der Gründung des Reiches für Marinezwecke gemacht worden sind. Es verlohnt sich, die Ausgaben ziffermäßig noch einmal zusammenzustellen. Seit dem Jahre 1872 sind für die Marine folgende Aufwendungen gemacht worden:

Abend mit der Begründung veröffentlicht zugleich mit einer Zusammenstellung der bisherigen Vorschläge zur Sache und einschlagender amerikanischer Gesetze. Die Entwürfe sind bekanntlich aus Ministerialkommissionen der preussischen Regierung und der Reichsbehörden hervorgegangen. Das preussische Staatsministerium hat zu denselben noch keine Stellung genommen. Nach dem ersten Entwurf von 25 Paragraphen wird die Regierung ermächtigt, durch Verordnung für einzelne Gemeinden oder Theile von Gemeinden, in welchen die Errichtung von Neubauten in größerem Umfange zu erwarten ist, auf ungebauten oder nur mit Gebäuden untergeordneter Art besetzten Grundstücken die Bauerlaubnis nur unter der Bedingung zu erteilen, daß auf dem Grundbuchblatt der Baustelle ein Bauwerk eingetragen wird. Alsdann können binnen 6 Monate nach Ertheilung der Bauerlaubnis die Baugläubiger ihre Bauforderungen bei dem Grundbuchamt anmelden und wird für dieselben von Amtswegen eine als Bauhypothek zu bezeichnende Sicherungshypothek in Höhe der Anmeldungen eingetragen. Solche Bauforderungen haben unter sich gleichen Rang; anderen Rechten gegenüber bestimmt sich der Rang nach der Eintragung des Bauvermerks. Bei der Zwangsversteigerung geht jedoch die Bauhypothek vor eingetragenen Rechten in Ansehung des den eingetragenen Baustellenvermerk übersteigenden Theiles des Meistgebots vor. Während dieser erste Gesetzentwurf als Reichsgesetz gedacht ist, ist der zweite Gesetzentwurf als Landesgesetz gedacht. Derselbe ordnet in denjenigen Gemeinden, in welchen eine Sicherung der Bauforderungen statzuzufinden hat, die Errichtung von Bauauschüssen zur Feststellung des Baustellenwerthes an. Die Mitglieder des Amtes werden nach einem Ortsstatut von den Gemeinden im Ehrenamt gewählt. Das Bauauschüssenamt hat für die neuen Baubezirke einen dem durchschnittlichen Werth entsprechenden Einheitsfuß für den Quadratmeter der Baustelle festzusetzen. Das Amt erteilt danach die im Reichsgesetz erwähnte Bescheinigung über die Höhe des Baustellenwerthes.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember.

Im Hamburger Rathhause fand gestern zu Ehren des Kaisers ein Frühstück von 18 Gedecken statt. Bei der Tafel führte der Kaiser mit den neben ihm sitzenden ältesten Senatoren und mit Graf Waldersee eine sehr angeregte Unterhaltung. Nach der Tafel fuhr der Kaiser zur Börse. In Vertretung des abwesenden Handelskammerpräsidenten hielt Adolf Woermann eine Ansprache an den Kaiser, in der er heiße Wünsche für eine glückliche Fahrt des Prinzen Heinrich aussprach. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, der Herrn Woermann dankte und die Hand reichte. Um 1 Uhr 20 Min. begab sich der Kaiser zu Wagen nach dem Dammthor-Bahnhofe, um nach Kiel zu fahren. In Kiel traf der Kaiser, in dessen Begleitung sich auch Graf Waldersee befand, nach 3 Uhr Nachmittags ein und wurde am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich herzlich begrüßt. Zum Empfange waren Admiral Köster, Stadtkommandant Oberst v. Höpner und Oberbürgermeister Fuß erschienen. Der Kaiser, Prinz Heinrich und Prinz Adalbert begaben sich nach der Jansenbrücke und fuhren von dort mittels Saloupinasse mit Admiral v. Knorr und Staatssekretär Tirpitz zunächst an Bord des Kreuzers „Gefion“, während die im Hafen anwesenden Kriegsschiffe Salutschüsse abgaben. Auf der „Gefion“ wurde alsbald die Kaiserstandarte gehißt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die Besatzung, in welcher er dieselben mit der Ermahnung, sich eingedenk ihres Fahneneides brav zu halten, Lebenswohl wünschte. Kommandant Korvetten-Kapitän Follenius brachte sodann drei Hurrahs auf den Kaiser aus. Beim Verlassen des Kreuzers „Deutschland“ ernannte der Kaiser den ersten Offizier Kapitänleutnant v. Waffewitz zum Korvetten-Kapitän. Abends sechs Uhr fand im königlichen Schlosse eine Tafel zu 60 Gedecken statt, an die sich ein Konzert schloß. Bei der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Notenhau ist von seiner bisherigen Stellung beurlaubt und wird durch den bisherigen Direktor der Kolonialabtheilung, Freiherr v. Nitzthofen, zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen ernannt bleibt aber mit der Leitung der Kolonialabtheilung bis auf Weiteres betraut.

Die Freisinnige Volkspartei hielt Dienstag Abend, wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, in Gemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei eine Fraktionsversammlung ab, in welcher die Stellungnahme zur Militärstrafprozessreform und zu anderen politischen Tagesfragen erörtert wurde. In derselben Sitzung erstatteten die vollzählig anwesenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Partei ausführlich Bericht über das Verhältnis zur freisinnigen Vereinigung bei der Wahlbewegung unter Klarstellung der Sachlage in denjenigen sechs Reichstagswahlkreisen, in welchen bis jetzt eine Einigung beider Richtungen über einen gemeinsamen Kandidaten nicht besteht. Daß die Freisinnige Volkspartei im Anschluß an die schon im Frühjahr vor der Öffentlichkeit abgegebenen Erklärungen bereit ist, provinsweise zu verhandeln, ergibt das in den letzten Wochen abgeschlossene Uebereinkommen mit der freisinnigen Vereinigung für Mecklenburg. Die Fraktion bekundete einmüthig ihr Einverständnis mit den für die weitere Behandlung der einschlägigen Fragen aufgestellten und mitgetheilten Grundzügen des geschäftsführenden Ausschusses.

Dem Reichstage ist ein Antrag der Abgg. Hintelen, Bachem, Hize und Verno zugegangen, betr. die Abänderung der Konkursordnung vom 10. Februar 1877.

entwurf über die Besoldungen der Geistlichen mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Die gewerbliche Beschäftigung der Kinder unter 14 Jahren, wie sie sich aus der Berufsstatistik ergibt, hat dem Reichskanzler zu einem Zirkular an die verbündeten Regierungen gegeben, welches in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird. Das Zirkular erkennt einer mäßigen Beschäftigung von Kindern eine bedingte Berechtigung zu, namentlich auch in der Landwirthschaft und Gärtnerei. Rücksichten auf den Verdienst und die Unterstützung der Eltern zu den Haushaltungskosten könnten aber nur in besonderen Fällen genommen werden. Bedenklich sei dies überall bei zu langer Dauer, unpassender Zeit, bei ungeeigneten Räumen und Nachtheilen für die Gesundheit und Sittlichkeit und die Schulbildung. Es müsse erwogen werden, in wie weit den hervorgetretenen Mifständen abgeholfen werden könne. Um eine zutreffende Beurtheilung zu ermöglichen, sollen Erhebungen stattfinden unter Mitwirkung der Kommission für Arbeiterstatistik. Die Regierungen werden zur Mittheilung bezüglicher statistischer Aufnahmen bis zum 1. April 1898 aufgefordert.

Das Meldestellenkollegium der Berliner Kaufmannschaft hat sich mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob es sich amtlich an einer Kumbgebung zu Gunsten der Flottenvorlage beteiligen solle. Das Meldestellenkollegium hat einstimmig beschlossen, von einer Stellungnahme zu der Flottenfrage als einer rein politischen Angelegenheit, die nicht zu seiner Zuständigkeit gehöre, abzugehen, also einer Einladung zur Theilnahme an der geplanten Kumbgebung keine Folge zu geben.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Dresden der in Pirna wohnhafte Maschinenwärter Heger zu vier Monate Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung des Kaisers soll in Pirna in einer Restauration begangen sein.

See- und Marine.

Dem Generaladjutanten, General der Infanterie z. D. von Winterfeld, ist das Großkreuz des Rothten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

Das Panzerschiff des Prinzen Heinrich „Deutschland“ ist bei seiner Fahrt durch den Nordostseekanal nicht weniger als sechsmal festgefahren.

In Wilhelmshaven fand Mittwoch die Formation des für die Expedition nach China bestimmten Marine-Infanteriebataillons und der Matrosen-Artilleriekompagnie statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

An den österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski hat, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, der deutsche Kaiser ein Telegramm mit zu der neuerlich verliehenen Auszeichnung gerichtet.

In Prag sind am Mittwoch drei weitere Personen wegen Beteiligung an den letzten Ausschreitungen zu Strafen von 7 Tagen Arrest bis 7 Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden. Wegen Beschimpfung eines Militärpostens beim neuen deutschen Theater wurde ein junges Mädchen, und wegen Einmischung in eine Amtshandlung der Vater desselben verhaftet.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus stellte der Abg. Franz Kossuth eine Anfrage über die 50jährige Jubelfeier der 1848er Ereignisse, wobei der Interpellant für den Fall, daß die Regierung an einer Feier des 11. April festhalten, aber den 15. März nicht feiern wolle, einen besonderen Antrag ankündigte. Der Ministerpräsident Baron Banffy erwiderte, daß die Einbringung eines Antrages nicht notwendig sei, da es das erste Bestreben der Regierung sei, die fünfzigste Jahreswende des 11. April 1848, als des Tages der Sanktionierung der 1848er Gesetze, feierlich zu begehen. Er (Redner) habe zur Zeit keine Veranlassung an dieser seiner schon früher abgegebenen Erklärung etwas zu ändern.

In der gestrigen Sitzung des kroatischen Landtages wurde nach einer Reihe großer Lärmereien die Ausschließung des Abgeordneten Botocnjak für 70 Sitzungen beschlossen. Weiterer Lärm entstand, als bei der Verlesung der Eingänge die Verlesung der von dem ungarischen Reichstage zugesandten Schlussrechnungen verlangt wurde und der Präsident erklärte, daß dieselben in ungarischer Sprache abgefaßt seien. Die ganze Opposition erhob sich mit den Ruf: „Zurück damit! Das ist eine Beleidigung des kroatischen Volkes; wir protestiren gegen diese Infamie!“ Die Sitzung wurde sodann unter großer Erregung geschlossen.

Italien.

Wie die „Agenzia“ Stefani“ meldet, ist das Parlament zum 20. d. M. einberufen.

Türkei.

Die griechischen Friedensunterhändler hoffen, die Frage des Termins der Ratifikation des Friedens, welche nur aus parlamentarischen Rücksichten aufgeworfen sei, werde zu beiderseitiger Zufriedenheit freundschaftlich geordnet werden.

Die russische, französische und italienische Botschaft schritten bei der Pforte gegen die Verurtheilung eines sechszehnjährigen armenischen Mädchens ein, welches im letzten Sommer bei Abgabe armenischer Drohbrieve auf der italienischen Botschaft verhaftet worden war und zu lebenslänglicher Zerküftung verurtheilt wurde.

Das mit der Untersuchung der Anklagen gegen Brazafolli betraute Gericht in Merfina erließ, ohne den Botschaftsdelegirten von den Gründen zu verständigen, einen Haftbefehl gegen Brazafolli. Der Delegirte des Botschafters von Calice in Merfina protestirte bei der Pforte gegen diese Kapitulationswidrigkeit, worauf der Haftbefehl zurück-

Niederlande.

Die Zweite Kammer nahm mit 46 gegen 41 Stimmen ein Amendement zum Marinebudget an, durch das die für den Bau eines neuen Kriegsschiffes geforderte Summe abgelehnt wird. Der Marineminister beantragte hierauf, die weitere Berathung anzufügen.

Amerika.

Eine in New-York aus Valparaiso eingetroffene Depesche meldet, daß das chilenische Kabinet demissionirt hat.

Zwischen Italien und Haiti bestehen ebenfalls, allerdings nur unerhebliche, Differenzen, deren Regelung auf dem gewöhnlichen Wege erwartet wird.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 16. Dezember.

Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 17. Dezember: Kälter, veränderlich windig. Sturmwarnung.

Der Armen-Unterstützungsverein hatte für gestern eine Generalversammlung anberaumt, die nur schwach besucht war. Zunächst wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Die nach dem Statut auscheidenden Herren Bürgermeister Dr. Contag, Stadtrath Ziegler, Oberlehrer Schöber, Rechtsanwalt Aron und Bäckermeister Flügge wurden per Akklamation wiedergewählt und nehmen die Wahl an. Für den Bäckermeister Marschall, der erklärt hatte, eine Wahl nicht wieder annehmen zu wollen, wird der Kaufmann Danielowski gewählt. Die Einnahmen stellen sich folgendermaßen: An Bestand 4063,07 Mk., an Beiträgen 1400 Mk., an Zinsen 100 Mk., an extraordinären Einnahmen: 16,93 Mk., macht zusammen 5580 Mk. Dem gegenüber stehen die Ausgaben: für Unterstüngen 1000 Mk., für Speisung armer Schulkinder 250 Mk., Speisung im Asylhause 350 Mk., Bestand auf der Sparfasse 3980 Mk. Summa summarum: 5580 Mk. Im Vorjahr belief sich die Einnahme auf 5450 Mk., mithin jetzt mehr 130 Mk. Zu Rechnungsrevisoren werden die bisherigen Mitglieder, die Herren Wagner und Grabowski, wiedergewählt. Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung, Abnahme der Jahresrechnung, haben wir bereits vor 3 Wochen berichtet. Hauptlehrer Florian berichtet, daß die Einrichtung, Schulkinder unbemittelter Eltern mit Milch und Brot zu speisen, sich vortheilhaft bewährt habe: zwar bringe das Aufstocken der Milch und die Vertheilung des Brotes einige Unannehmlichkeiten mit sich, doch in Anbetracht des guten Zweckes sehe man sich darüber gern hinweg. Ein Antrag, die Position für die Speisung finanziell noch zu erhöhen, wird fallen gelassen, als der Vorliegende, Prediger Maywald, darthut, daß das aufgesetzte Geld nicht einmal verbraucht werde. Außer Tagesordnung wird der Wunsch geäußert, nunmehr mit Eröffnung der Volkstische vorzugehen. Dr. Contag schlägt vor dazu Plakate mit etwa folgendem Wortlaut an die Hilfskassen heften zu lassen: Im alten Schulgebäude in der Sternstraße werden von heute ab, täglich zwischen 12 und 1 Uhr, 1 Liter Suppe und ein Stück Brot für den Preis von 5 Pfg. ausgegeben. Das Essen ist an Ort und Stelle zu verzehren. Vereine und Privatpersonen erhalten auf Wunsch zur Vertheilung Speisemarken à 5 Pfg., die in Zahlung genommen werden. Die auf die Suppenportionen Reflektirenden haben sich bis 10 Uhr Morgens zu melden. Außerdem werden auch Portionen à 10 Pfg. ausgegeben im St. Elisabethshospital. Speisemarken zu diesen Portionen sind beim Kaufmann v. Niesen erhältlich. Das Essen kann mit nach Hause genommen werden. Diese Angelegenheit wird noch eingehend besprochen, alsdann wird die Versammlung geschlossen.

Verein abstinenter Lehrer. Zur Bekämpfung des Alkoholismus, der in allen Schichten der Bevölkerung in geistiger und sittlicher wie gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung so unendlich viel Unheil anrichtet, haben sich im vorigen Jahre eine Anzahl totalabstinkamer Lehrer unter obigem Namen zu einem besonderen Verein zusammengeschlossen. Dieser sucht die Nüchternheitsbestrebungen insbesondere durch Einwirkung auf die Jugend und deren Erzieher, Eltern wie Lehrer und Arbeitgeber, zu fördern, und betreibt zu dem Zweck eine rege Propaganda. Zur Aufklärung über die im Volke noch viel zu wenig bekannte Alkoholfrage hat er insbesondere in vielen Orten Deutschlands öffentliche Vorträge gehalten und besonders auch durch die Presse zu wirken sich bemüht. Zur Zeit zählt der Verein an hundert Mitglieder; Vorsitzender derselben ist Lehrer J. Peterjen in Kiel.

Der Krieger- und Militär-Verein Elbing feiert am Sonnabend sein Weihnachtsfest im Vereinslokale, Holzstraße 4, wozu nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt haben.

Die Tischlerinnung hat ihre Mitglieder für Dienstag zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung über Errichtung einer Sterbetafel.

Weihnachtsferien. Während in der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule der Unterricht bereits gestern Abend geschlossen wurde, dauert der Unterricht in den sämtlichen anderen Schulen noch bis nächsten Mittwoch. Die Ferien dauern für die höheren Schulen bis einschließlich Mittwoch, den 5. Januar, für die Mittel- und Volksschulen dagegen beginnt der Unterricht schon am Montag, den 3. Januar. Es wäre interessant zu erfahren, aus welchem Grunde diese ungleiche Dauer der Ferien eingerichtet ist. Zur Ausgleichung der sozialen Gegensätze zwischen den oberen und niederen Klassen der Bevölkerung kann eine derartige Bestimmung doch auch unmöglich beitragen. Oder bedürfen die Lehrer und Kinder der Volksschulen etwa nicht ebenso gut der Erholung wie die höheren Schüler?

Religirte Priesterseminaristen. Vom Posener Priesterseminar wurden gestern 4 Kleriker religirt. Einer derselben hatte bereits die ersten Weihen empfangen. Zwei der Religirten hatten früher zwei

in der die Relegirung beschlossen wurde, wohnte auch Erzbischof Dr. von Stablenksi bei. Die religirten Kleriker hatten Nachts auf ihren Zimmern Karten gespielt und „gekneipt“; aus diesem Grunde wurden sie aus der Anstalt verwiesen. Zwei der Religirten werden Philologie studiren, einer will seine medizinischen Studien fortsetzen und der vierte Ingenieur werden. Die häufigen freiwilligen Austritte der Kleriker aus dem Seminar und die jetzigen Relegationen werden viel besprochen. Die Disziplin im Posener Priesterseminar ist eine außerordentlich strenge.

Der Diäten-Verein für Geschworene im Landgerichtsbezirk Danzig, für seinen Sitz in Pr. Stargard hat, hält am Montag, den 20. Dez. d. J. im Saale der Frau Wolff in Pr. Stargard eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung und Entlastung, Wahl des Vorstandes und sonstige Vereinsangelegenheiten.

Brüningstermine bei den westpreussischen Seminararien etc. Nach dem „N.-M.“ werden die Termine für Abhaltung eines 6wöchigen Seminarcurfusses seitens der Kandidaten des evangelischen Predigtamtes im Jahre 1898 in Marienburg 1. November, Pr. Friedland, Montag nach Quasimodogeniti, Löbau, 8. Januar und 15. August, die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen in Danzig am 24. Mai und 22. November, der Rektoren am 25. Mai und 23. November, die Prüfungen an dem Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare Berent, kath. 21. April und 25. Oktober, Marienburg, evangl. 17. Februar und 18. Oktober, Pr. Friedland, evangl. 30. August, 18. August und 10. Mai, am Nebenturfus 15. September, Graudenz, kath. 24. Februar und 13. September, Löbau evangl. 22. März, 10. März und 14. Juni, Tangel, kath. 6. September, 25. August und 8. November, an den staatlichen Präparandenanstalten in Dt. Krone 26. April und 19. März, Pr. Stargard 22. März und 14. Februar, Rehd. 22. März und 28. Februar, Schwes 22. März und 12. Februar; der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten in Danzig am 22. März und 13. September; der Lehrer für Taubstummen-Anstalten in Marienburg am 19. Oktober abgehalten.

Lustbarkeiten. Am Vorabend des Weihnachtsfestes, also am Freitag, den 24. d. M., dürfen nach der für die ganze Provinz Westpreußen gültigen Verordnung des Oberpräsidenten über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Tanzmusik, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, und zwar auch solche privaten Charakters oder in sogen. geschlossenen Gesellschaften, nicht abgehalten werden.

Noch einer. Dem Fuhrhalter Albert Franz Przyppiszyn zu Dirschau ist von dem Regierungs-Präsidenten zu Danzig auf Grund des Erlasses vom 12. Juli 1897 die Genehmigung zur Führung des Familiennamens „Beischreiber“ erteilt worden. — Beischreiben wir: Aufrichtigen Glückwunsch, Herr Beischreiber!

Belgische Arbeiter. Der Nachcourierzug, der 6 Uhr 45 Minuten von Berlin hier eintrifft, ist seit einigen Tagen um einen Wagen dritter Klasse vergrößert worden, der mit belgischen Arbeitern besetzt ist. Diese Leute sind für eine Glasfabrik in Rußland gebunden und schieben mit Frau und Kindern nach ihrem Bestimmungsort über.

Einjährige Dienstzeit beim Train. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinetsordre, nach welcher vom Herbst 1898 ab die Trainfolksaten in der Regel nach einjähriger aktiver Dienstzeit zur Reserve zu beurlauben sind.

Schiffsverluste in einem Jahre. Die Stürme fausen und manches Schiff fällt denselben zum Opfer; nach solchen bekannt gewordenen Zusammenstellungen betrug der Gesamtverlust einschließlich Condemnirung u. s. w. an Schiffen im Jahre 1896 1051 Schiffe von 737 779 Tonnen, hierunter befanden sich 270 Dampfer und 781 Segelschiffe. Der Verlust an Dampfern ist größer, der an Segelschiffen geringer wie der Durchschnitt aus den letzten fünf Jahren. Procentmäßig hat dabei England die geringsten Verluste, Deutschland steht — und das verdient zweifellos hervorzuheben zu werden — an zweiter Stelle; ein Beweis, wie vorzüglich die Capitane und die Mannschaften auf den deutschen Handelsschiffen sind. Norwegen hat procentmäßig die meisten Verluste aufzuweisen.

Ueberfall. Dienstag Nacht 12 1/2 Uhr begab sich nach gethener Arbeit ein Fr. Weiß, das im Porzellan-Geschäft von Frenzel-Brückstraße angeht, mit der Aufwartefrau des Geschäfts nach Hause. Von der Ralkthausstraße ab verfolgte die Frauen ein dem Arbeiterstande angehöriger Mensch, bis sie an die Holzstraße kamen. Hier ging der Verfolger zu Täthlichkeit über: Er erfaßte das junge Mädchen und suchte sie niedergzureißen. Auf das Geschrei, das beide Frauen erhoben, eilten Leute aus den Häusern der Holzstraße herbei und vertheilten den unheimlichen Gesellen; leider konnte man ihn nicht ergreifen. Eine kaum gläubliche Rolle sollen dabei wieder unsere Herren Nachtwächter gespielt haben. Unser Gewährsmann berichtet uns, daß man leicht den Unmenschen hätte dingfest machen können, wenn die Nachtwächter, von denen zwei am Lustgarten theilnahmslos sich aufgehalten haben, aktiv eingegriffen hätten. Die Frauen haben so laut geschrien, daß schlafende Leute alarmirt sind, die von der Stadt dazu bestellten Hüter der Nacht aber zeigten sich wieder, wie ja so oft hier, ganz indifferent. Das ist ein solcher Skandal, daß uns für ein derartiges Benehmen der parlamentarische Ausdruck fehlt. Es möchte doch endlich an der Zeit sein, hier Aemder zu schaffen. Ein ähnlicher Fall ist noch einem anderen jungen Mädchen, Fräulein Nagel-Holländerstraße, passiert. Auch möchten wir die Polizei darauf aufmerksam machen, daß jener Mensch gestern Abend spät sich wiederum in jenem Viertel gezeigt hat.

Frühlingsgefühle kamen gestern Abend plögl. über die Assinanten eines Droschkengepannes, das seinen Platz am Bahnhofgebäude angewiesen erhalten hatte. Wachte nun die beschauliche Ruhe

schon verdammt waren, ihnen schließlich über sein, oder mochte gar das laue Wetter ihnen Veranlassung zu gefährlicher That gegeben haben — kurzum, plötzlich rafften die Kühe sich mit einem gewaltigen Satz auf und heidi waren sie! Im Sturmschritt rafften sie die Holländer Gaufler entlang, den Küstler, der seinen Koffen eine derartige Gangart nie zuge-trannt hätte, weit hinter sich lassend. Schließlich carambolirten die Ausreißer mit einem Straßenbahn-wagen, wodurch ihrer Reize ins Freie ein Ziel ge- setzt wurde. Die Thiere blieben unberührt, die Drofsche erhielt durch den Zusammenstoß einige leichte Beschädigungen.

Word. Die nach Unterdrückung von 150 M. von hier geflüchteten hessischen Tischerlehr- linge Wessel und Oltersdorf und der Malerlehrling Majorowski, über deren Flucht wir s. Z. berichtet haben, wurden in Juliusburg in Schlesien wegen Nordes verhaftet. Der Stellenbesitzer und Gast- wirth Miska aus Kleinassowitz hatte ihnen gedroht, er würde sie anzeigen, worauf Majorowski im Ein- verständniß mit den beiden anderen Miska erschoss. Die jugendlichen Mörder wurden ins Delsler Ge- richtsgefängniß eingeliefert. — Von kompetenter Seite wird uns berichtet, daß Oltersdorf und Ma- jorowski in der Schule sich hervorragend be- zeichnen und anständig verhalten haben.

Strafkammer. [Wegen Verleitung zum Meicid] hat sich die Bäckermeisterfrau Ottilie Döring, geb. Buß, früher in Elbing, s. Z. in Neuteich, zu verantworten. Sie soll im März und April d. Js. den Uhrmacher Krndt bestimmt haben, eine falsche Aussage vor dem Land- gerichte hier mit dem Eide zu bekräftigen. Die Defensivität war während der Verhandlung ausgeschloffen. Das Urtheil lautete nach 21/2stün- diger Verhandlung auf 1 Jahr Zuchthaus. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft, die Angekl. sofort in Haft zu nehmen, lehnte der Gerichtshof ab, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

[Wegen Diebstahls und Beamtenbe- stechung] hat sich der Arbeiter Jacob Schmeier aus Succale zu verantworten. Am 22. August d. Js. befand sich der Angeklagte in der Restauration von Malud, dort entwendete er aus einer Kiste etwa 50 Cigaretten. Bei seiner Verhaftung versuchte er, den Polizeibeamten zu beschützen, indem er ihm 2 Mk. anbot und ihn ersuchte, ihn frei zu lassen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesamtstrafe von 10 Tagen Gefängniß.

[Wegen schwerer Körperverletzung] ist der Arbeiter Johann Witt aus Tiegengagen von dem Schöffengericht mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Hiergegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme fiel jedoch so belastend für den Angeklagten aus, daß der Gerichtshof von dessen Schuld überzeugt war, hielt aber das Straf- maß für zu hoch bemessen und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer muß es in dem „Spielerprozeß“ in der 20. Zeile statt Bogt „Hermann“ heißen.

Von Nah und Fern.

* **Berlin, 15. Dez.** Bezüglich der vielbe- sprochenen Konsistorialordnung von 1573 hat das hiesige Landgericht in dem Prozesse der Stadt- gemeinde Berlin gegen die Simeors-Gemeinde, im Gegenseite zu der Entscheidung des Kammerge- richts und des Reichsgerichts im Prozesse der Stadt mit der Johannes-Evangelistengemeinde, dahin ent- schieden, daß die Konsistorialordnung von 1573 eine Verpflichtung der politischen Gemeinde zu Kir- chenbauten überhaupt nicht ausgesprochen habe. Zugleich ist auf Zurückzahlung der infolge Resolut des Polizeipräsidiums von der Stadtge- meinde Berlin gezahlten 100,000 Mark erkannt worden.

* **Ein schwerer Unfall,** bei dem sieben Arbeiter ertrunken sind, hat sich am Montag Vormittag bei der Schüttung des Bahndammes der Linie Krennen-Neu-Ruppin-Wittstock am See- ufer jenseits der Stadt Neu-Ruppin zugetragen. Als ein Zug mit Lomries bis ans Ende des Damms gefahren war, kippten die Lomries plötzlich nach der verkehrten Seite um und rissen die daneben stehenden Leute mit ins Wasser. Zweien gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen, die übrigen gerieten unter die nach- stürzenden Erdmassen, wodurch sie sogleich unter dem Wasser verschüttet wurden. Ein Arbeiter, der auf der anderen Seite des Damms stand und also vom Unfall gar nicht betroffen worden wäre, irrang im ersten Schrecken ins Wasser. Als er wieder an die Oberfläche kam, reichte ihm der Schachtmeister eine Stange zu, doch war der Mann von der Kälte zu erstarrt, um sie zu fassen, und ertrank. Das Wasser ist an der Unglücksstelle 8-9 Mr. tief und somit die Vergung der Leichen mit großen Schwierigkeiten verbunden.

* **Der Glocknerwirth** Thomas Groder ist in dem Tiroler Bergdorf Kals im Alter von 63 Jahren gestorben.

* **Der 19jährige Bahnwärtersohn** Se- bald, der am 14. November Nachts den Wien- Ostender Expresszug bei Lohr durch Schienenlösung gefährdet hatte, wurde in Würzburg zu fünf Jah- ren Zuchthaus verurtheilt.

* **Die Feuersbrunst** in dem Eifelstädtchen Schleidern entstand am Freitag mittags gegen 12 Uhr und äscherte bis Abends gegen 10 Uhr 13 Wohnhäuser und 3 Stallungen vollständig ein. Das Feuer war in einem Hause der Steinstraße bei einer Schauspielertruppe ausgebrochen und griff so schnell um sich, daß die Bewohner der zunächst liegenden Häuser kaum das Leben retten konnten. Fast das ganze Städtchen wäre bei dem herrschenden starken Sturm ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht gegen 11 Uhr Abends ein mit Schnee vermischter starker Regen eingetreten wäre und den Flammen ein Halt geboten hätte.

* **Vielfeld, 15. Dez.** In dem Prozesse wegen Beleidigung des Pastors von Bodelschwing

wurde der Angeklagte Maler Passler zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Mitange- klagte Buchdruckerbesitzer Schumann wurde frei- gesprochen.

* **Zrontheim, 15. Dez.** Ein Abgesandter der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord- amerika ist hier eingetroffen mit dem Auftrage, 1000 Reintiere anzukaufen und hundert Männer anzuzuerben für eine Entsetzungs Expedition nach Klondyke.

* **Das Geheimniß der Baronin Nahden.**

Anlässlich des dieser Tage gemeldeten Todes des Barons Oscar Nahden erzählt Joseph Melbourn im Wiener Extrablatt auf Grund eigener Wahr- nehmungen Folgendes: Während des Auftretens der Baronin Nahden im Zirkus Busch-Schumann und im Orpheum zu Wien verkehrte ich fast täg- lich mit dem Ehepaar und wurde Zeuge des er- schütternden Ehedramas, dessen Ende nicht absehbar schien. Welch greller Kontrast zwischen Schein und Wirklichkeit! Umrauscht von Bewall, überschüttet mit Blumengaben, verfolgt von bewundernden Blicken, ritt Baronin Nahden allabendlich ihre Pferde und schien eine beneidenswerthe, glückliche Frau. Und nach Schluß der Vorstellung sah ich die Königin der Manège als gebrochenes Weib, wie sie thranenden Auges einen Schwall von rohen Worten, derben Flüchen aus dem Munde ihres Gatten über sich ergehen ließ. Oder wie er oft betrunken vor ihr stand, ihr unsinnige Befehle erteilte und bei dem geringsten Widerspruch in Thätlichkeiten aus- zuarten drohte. Manchmal ließ er sich den ganzen Abend nicht blicken und ließ sie die Huldigungen von Kunstfreunden entgegennehmen. Aber dann tauchte er plötzlich auf und verschonte nicht be- leidigenden, herausfordernden Redensarten die ganze Gesellschaft. Oft wurde ihr die Frage vorgelegt, warum sie den unerträglichen Zustand nicht durch eine Scheidung beende. Sie hatte nicht nötig, eine Erwiderung zu geben; wer die Beiden kannte, mußte die Antwort errathen. Sie war an ihn gekettet, so lange er lebte; hätte sie ihn verlassen, er würde sie gefunden und getödtet haben. Eines Abends fand ich sie in verzweifelter Stimmung. Er hatte ihr wegen einiger Worte, die sie mit dem Kapellmeister des Zirkus gewechselt hatte, eine fürchterliche Szene bereitet. „Der Kapellmeister“, erklärte sie, „rittelt sein Gewissen auf, denn er hat Ähnlichkeit mit dem erschossenen Kastenköld. So hören Sie denn ein Geheimniß, über das ich bisher mit Niemandem gesprochen. Ich sehe vor- aus, daß Sie es bewahren werden, so lange der Baron lebt, und wer weiß, ob er nicht länger lebt als wir Beide. Nahden und der unglückliche Kastenköld waren lange gute Freunde, und nur mit der Erlaubniß meines Mannes be- gleitete er uns auf unseren Reisen. In Clermont- Ferrand brach jedoch mein Gatte einen Streit vom Zaun, aber Kastenköld hüthete sich, den Baron zu provoziren. An dem betreffenden Abende stand mein Gatte während der Vorstellung beim Buffet im Zirkus und trank Cognac. Da kam Kastenköld. Mein Mann rief ihm zuerst eine höhnische Bemerkung zu, und als der Unglückliche ihn anblickte, zog Nahden die Waffe und schoß auf ihn. Kastenköld stürzte sofort tödtlich getroffen zusammen und erst während seines Zusammenbruches hob er den Stock wie zur Abwehr. Ein Hauptzeuge des Vor- falls war mein Kutscher, ein treu ergebener Diener. Damals liebte ich noch meinen Mann und ich war über seine Verhaftung und bevorstehendes Schick- sal tief betrübt. Da sagte mein Kutscher: „Nicht weinen, nicht weinen, ich werde den Herrn retten.“ Und als Zeuge vernommen, bestätigte der Kutscher die Verantwortung des Barons, daß sein Gegner zuerst auf ihn schlugen wollte. Das war die Ur- sache des Freispruches!“ — Baron Oscar Nahden, der sich immer intensiver den Wirkungen übermäßigen Alkoholenusses überließ, ist nicht mehr. Dadurch kam ich, schreibt Melbourn, in die Lage, ein Geheimniß zu lüften, das gewiß eines besonderen kriminalistischen Interesses nicht entbehrt.

Zwei Trinksprüche.

Kiel, 16. Dezember. Bei der Tafel im Schlosse hielt der Kaiser die Ansprache an den Prinzen Heinrich und sagte:

Die Fahrt, die der Prinz antrete und die Auf- gabe, die er zu erfüllen habe, sind die logischen Konsequenzen dessen, was der Großvater und sein herrlicher Vater mit dem Schwerte auf dem Schlach- felde errungen hat. Es ist die erste Bestätigung des neu geeinten, neu erstandenen Deutschen Reiches in seinen überseeischen Aufgaben. Dasselbe hat in staunenswerther Entwicklung Handelsinter- essen von solchem Umfange gewonnen, daß es seine Pflicht ist, der neuen Deutschen Hanfa zu folgen und ihr Schutz angedeihen zu lassen, den sie von Reich und Kaiser verlangen kann. Die deut- schen Brüder kirchlichen Berufs, die hinausgezogen sind, zu stillen Wirken und sich nicht scheuten, ihr Leben einzusetzen für unsere Religion auf fremden Boden und bei fremden Völkern, dieselbe heimisch zu machen, haben sich unter meinen Schutz gestellt. Es gilt diesen mehrfach gekränkten und auch oft schwer bedrängten Brüdern auf immer Schutz und Halt zu verschaffen. Deswegen ist die zu erfüllende Unter- nehmung wesentlich die eines Schutzes und nicht des Truges. Es soll unter dem schützenden Panier der deutschen Kriegsflagge unserem Handel, dem deutschen Kaufmann und den deutschen Schiffen das Recht zu Theil werden, das wir beanspruchen dürfen, das gleiche Recht, das von Fremden allen anderen Nationen gegenüber zugesandt wird. Neu ist auch unser Handel nicht, war doch die Hanfa eine der gewaltigsten Unternehmungen, welche jemals die Welt gesehen hat; sie mußte aber verfallen, weil ihr eben eine Bedingung fehlte, die des Kaiserlichen Schutzes, jetzt ist es anders geworden, das deutsche Reich ist geschaffen, der deutsche Handel blüht und entwickelt sich, und kann

unter Reichsgewalt sicher fählt. Die Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, eins kann nicht ohne die andere bestehen. Als Zeichen der Reichs- und Seegewalt wird nun das durch Deine Division verstärkte Ge- schwader aufzutreten haben, mit allen Kameraden der fremden Flotten draußen, in innigem Verkehr und guter Freundschaft zu festem Schutz der heim- lichen Interessen, gegen Jeden, der dem Deutschen zu nahe treten wird. Möge jedem Europäer draußen, dem deutschen Kaufmann draußen, vor allen Dingen dem Fremden draußen, auf dessen Boden wir sind oder mit dem wir zu thun haben werden, klar sein, daß der deutsche Michel den mit dem Reichsadler geschmückten Schilde fest auf den Boden gestellt hat, um den, der ihn um Schutz an- geht, ein für alle Mal Schutz zu gewähren. Mögen unsere Landsleute draußen die feste Ueberzeugung haben, ob Priester oder Kaufleute, oder welchem Gewerbe sie obliegen, daß der Schutz des deutschen Reiches, bedingt durch die kaiserlichen Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt wird. Sollte aber je Einer unternehmen, uns an unserem guten Recht kränken oder schädigen zu wollen, dann fahre herein mit gepanzelter Faust, und so Gott will, schieß Dir Vorbeer um Deine Stirn, den Niemand im ganzen Deutschen Reich Dir weiden wird. In fester Ueberzeugung, daß Du nach guten Vorbildern handelnd — Vorbilder sind Gott sei Dank in Unsem Hause genug vorhanden — meinen Ge- danken und Wünschen entsprechen wirst, trinke ich auf Dein Wohl mit dem Wunsche für gute Fahrt, gute Ausrichtung und fröhliche Heimkehr. Prinz Heinrich Hurrah!

Prinz Heinrich erwiderte: „Als Kinder wuchsen wir zusammen auf, später war es uns als Männern vergönnt, einander in die Augen zu schauen, einander treu zur Seite zu stehen. Ew. Majestät erblühte die Kaiserkrone mit Dornen. Ich habe versucht, in Meinem engen Kreise und was in Meinen schwachen Kräften als Mensch, als Soldat und als Staatsbürger stand, Ew. Majestät zu helfen. Es kam eine größere Epoche für die Nation und die Marine, eine bedeutende Epoche. Ew. Majestät haben die große Gnade und Entfugung gehabt, Mir dieses Kommando anzuver- trauen. Ich danke Ew. Majestät aus treuestem, brüderlichen, unterthänigstem Herzen. Ich kenne sehr wohl die Gedanken Ew. Majestät, weiß, wie schwer die Opfer sind, mit denen Ew. Majestät mir ein so schönes Kommando anvertraute. Das bewegt mich am tiefsten. Ich bin Euch tief verbunden für das Vertrauen, das Ew. Majestät in Meine schwache Person setzt. Das Eine verflücht ich Ew. Majestät, Mich lödet nicht die Ruhm, nicht Vorbeer, Mich zieht nur eins: das Evangelium Ew. Majestät geheiligter Religion im Auslande zu fünden und predigen, Jedem, der es hören will, auch denen, die es nicht hören wollen, dies will ich auf Meine Fahne geschrieben haben, und will es schreiben, wohin ich immer ziehe. Dieselben Gefinnungen theilen auch Meine Kameraden. Ich erhebe das Glas und fordere Jene auf, die mit Mir in der glücklichen Lage sind, hinauszu- ziehen, dieses Tages zu gedenken, sich die Person des Kaisers einzuprägen und den Ruf erschallen zu lassen weit in die Welt hinaus. „Der geliebte Kaiser immer und ewig. Hurrah!“

Telegramme.

Kiel, 16. Dez. An den Kaiser gingen heute nachfolgende Depeschen ein: „An Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in Kiel. Der Fahrt des erlauchten Bruders nach dem fernen Osten zum Schutze des Kreuzes, weicht die innigsten Segens- wünsche Kardinal Kopp.“ Ferner: „Kaiser Wilhelms Majestät Kiel. Im Augenblicke, in welchem Ew. Majestät im Begriffe stehen, dem einzigen Bruder Lebenswohl zu sagen, drängt es mich, Allerhöchst dieselbe zu versichern, daß meine Gebete den fürstlichen Seefahrer begleiten, auf daß Christi Kreuz im fernen Osten Schutz und Förderung finden möge. Erzbischof von Stablewski.“ Se. Majestät der Kaiser antwortete hierauf dem Kardinal Kopp: „Ew. Eminenz spreche Ich Meinen warmen Dank für die Segenswünsche aus, welche Sie aus Anlaß der Fahrt Meines Bruders, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich, nach dem fernen Osten mir dargebracht haben. Mir gereicht es zu großer Zuerst, den Prinzen von den Gebeten von Männern begleitet zu wissen, welche dem Vaterlande wie ihrer Kirche gleich treu ergeben sind. Wilhelm.“ Die Antwort an Erzbischof von Stablewski lautete: „Ew. Erz- bischöfliche Gnaden haben durch die treuen Segens- wünsche, welche Sie Mir aus Anlaß der im Dienste des Vaterlandes und zum Schutz des Kreuzes in einem fernen Welttheil unternommenen Fahrt Meines einzigen Bruders, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich dargebracht haben, Mein Herz tief gerührt. Nehmen Sie Meinen innigsten Dank dafür entgegen. Wilhelm.“

Kiel, 16. Dez. Dem Vernehmen nach werden der Kreuzer „Gefion“ Vormittags 8 Uhr und der Kreuzer „Deutschland“, mit dem Kaiser an Bord, um 9 Uhr auslaufen.

Kiel, 16. Dez. Die erste Panzerdivision unter dem Befehl des Vize- Admirals Thomsen ist von Christiania kommend gestern Abend in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Berlin, 16. Dez. Die Kaiserin, welche seit mehreren Tagen stark erkältet war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Berlin, 16. Dez. Die Generalsynode nahm

der Geistlichen in zweiter Lesung mit allen gegen zwei Stimmen an.

Prag, 16. Dez. Das Strafgericht verurtheilte wegen der in den letzten Tagen stattgehabten Aus- schreitungen 5 Personen zu Strafen bis zu acht Monaten schweren Ketters. 2 Personen wurden frei- gesprochen.

London, 16. Dez. Die amtlichen Untersuchun- gen über den letzten großen Brand in der City haben heute begonnen. Die Aussagen der Sach- verständigen lauten dahin, daß unbestreitbar der Brand nicht auf einen Zufall zurückzuführen ist.

London, 16. Dez. Es heißt: Die von der Konferenz zur Beilegung des Ausstandes im Maschinenbaugewerbe eingesetzte Kommission sei zu einem vorläufigen Uebereinkommen über die Haupt- freipunkte gelangt. Das Uebereinkommen bedarf indessen noch der Bestätigung der gesammten Kon- ferenz.

Paris, 16. Dez. Die Panamakommission der Deputirtenkammer genehmigte den Bericht Konanietos mit Ausnahme einiger Details.

Satfchina, 16. Dez. Die Kaiserin-Wittve ist hierher zurückgekehrt. Sie wurde am Bahnhof vom Kaiserpaar empfangen.

Gingefandt.

Näher einzugehen auf den Artikel in Nr. 294 der Allpreußischen Zeitung „Billiger Marzipan“ halte ich für überflüssig, da Verfasser kein Fachmann ist, mich in Folge dessen auch nicht verstehen würde. Selekmann.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. Dezember, 2 Uhr 25 Min. Nachm.	
Börse:	Cours vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70 102,70
3 pCt. " "	102,70 102,70
3 pCt. " "	97,00 96,90
3 1/2 pCt. Preussische Conols	102,70 102,70
3 1/2 pCt. " "	102,70 102,70
3 pCt. " "	97,50 97,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,80 99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,90 99,90
Oesterreichische Goldrente	102,90 102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50 102,50
Oesterreichische Banknoten	168,95 169,10
Russische Banknoten	216,55 216,50
4 pCt. Rumänier von 1890	92,00 91,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,70 64,70
4 pCt. Italienische Goldrente	94,80 94,80
Disconto-Commandit	199,60 199,00
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten	— 120,60

Preise der Coursmasser.	
Spiritus 70 loco	37,90 Mk
Spiritus 50 loco	57,10 Mk

Königsberg, 16. Dezember, 12 Uhr 40 Min. Mittags. (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt 36,00 Mk Brief
Dezember 36,00 Mk Brief
Loco nicht contingentirt 35,20 Mk Geld
Dezember 35,00 Mk Geld

Danzig, 15. Dezember. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer den notirten Preisen 2 Mk per Tonne, sogen. Factorei- Provision, unanemäßig u. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
W e i z e n. Tendenz: Matt.
Umsatz: 300 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 190,00
hellbunt 180,50
Transit hochbunt und weiß 155,00
hellbunt 152,00
R o g g e n. Tendenz: Unverändert.
inländischer 137,00
russisch-polnischer zum Transit 104,00
G e r s t e, große 622-692 g 142,00
kleine (615-656 g) 120,00
S a f e r, inländischer 135,00
E r b s e n, inländische 140,00
Transit 100,00
R ü b e n, inländische 245,00

Spiritusmarkt.
Danzig, 15. Dezember. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 55,50, nicht contingentirt loco 35,50 bezahlt.
Stettin, 15. Dezember. Loco ohne Faß mit 70,00 Mk Konsumsteuer 36,50.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 15. Dezember. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,00-10,15. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,15-8,15. Rüblig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,12-23,25. Melis I mit Faß 22,62-22,75. Feil.

Glasgow, 15. Dez. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh — d. Stetig.

bis 18.65
Braut-Seide v. 95 Pfg. — p. Met. —
sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg- Seide** von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **G.Hennebergs Seiden-Fabriken k. u. k. Hofl., Zürich.**

Elbinger Standesamt.
Vom 16. Dezember 1897.
Geburten: Arb. Gottlieb Schöffler S. — Funnelier August Riebe S. — Fabrikarbeiter August Abramson T. — Fleischer Friedrich Schalk S. — Maler- meister Hermann Dreher T.
Angebote: Fleischer Gust. Rowski mit Ernestine Wasche.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Bartel 64 J. — Tischler Adolf Ringl S. 14 J. — Schlosser August Böhm T. 3 M. — Fabrikarbeiter Heinrich Ferd. Züngling S. 5 J. — Tischler

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter

Lisa,
geb. Nötzel,

im 24. Lebensjahre.

Tief gebeugt

Dr. Schwarzenberger
und Kinder.

Zoppot, den 14. Dezember 1897.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Stadt-Theater.

Freitag, den 17. Dezember:

Hofgunst.

Enstpiel in 4 Acten von Thilo von Trotha.

Sonnabend, den 18. Dezember,
Nachm. 4 Uhr:

Doruröschchen.

Abends 7 Uhr:

Die goldene Eva.

Sonntag, den 19. Dezember,
Nachmittags 4 Uhr:

Max u. Moritz.

Abends 7 Uhr:

Wilhelm Tell.

Anfang 7 Uhr.

Elbinger Kirchchor.

Freitag:
Damen und Herren.

Lehrerverein.

Sonnabend, den 18. Dezember c.,
im „Goldenen Löwen“.

- 1. Festsetzung des Wirthschaftsplanes.
- 2. Besprechungen.

Der Vorstand.

Ressource Humanitas.

Am 31. Dezember:

BALL.

Anfang 8 Uhr.

Das Comité.

Der Krieger- und Militär-Verein Elbing

feiert sein

Weihnachtsfest

am 18. d. Mts., Abds. 8 Uhr,
im Vereinslokal (Holzstraße 4) durch
Konzert, Ansprache, musikalische und
theatralische Aufführungen und nach-
folgenden Tanz. Zutritt haben nur
Mitglieder und deren Familien
gegen Vorzeigung der Mitglieds-
bücher. Zur Empfangnahme der resi-
tenden Beiträge ist der Kamerad Kassirer
vorher bereit.

Der Vorstand.

Außerordentliche Versammlung

der Mitglieder der

Tischler-Jnnung

Dienstag, den 21., Abds. 7 Uhr,
in unserem Versammlungs-Lokal.

Tagesordnung.

Besprechung und Beschlussfassung
über ein zu errichtendes Nebenstatut,
betreffs Einrichtung einer Sterbe-
kasse für verstorbene Mitglieder
und deren Angehörige.

Elbing, den 16. Dezember 1897.

Der Obermeister.

W. Persz.

Soeben erschienen!

Twaschen Wiossel on Nagt.

Plattdeutsche Gedichte und Dichtungen
von Professor Dr. Rob. Dorr.

2. Part vermehrte Auflage,
geb. 2 M., geb. 3 M.

Als Weihnachtsgabe empfohlen von
C. Meissner's Buchhdlg.-Elbing.

Neuheiten

in Winter-Unterröcken

empfehlte in reichhaltiger Auswahl
von **2,75** an bis zu den ele-
gantesten.

Morgentröcke,

gut sitzend und sauber gearbeitet,
sowie auch Stoffe dazu in den
neuesten, geschmackvollen Mustern
empfehlte

Robert Holtin.

Als vorzüglichen Fischweim
empfehle:

Saint Louis, Bordeaux
p. Fl. 1.25 Mark,
bei 10 Fl. 1.10 Mk. p. Fl. excl.

William Vollmeister.



Bronzen

in allen Farben
billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Cellfarben.**

!!Bilder!!

werden zum Weihnachtsfeste noch billig
eingeraht in dem
Special-Bildereinrahmungsgeschäft
von

Max Momber,

Wasserstraße 47.

Louise Schendell

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.,

Jnn. Mühlendam u. Mühlenstr. Ecke.

Lombardire Waaren

jeder Art,

Hypotheken

und

Staats-Papiere

etc. etc.

zum höchsten Tagwerth.

S. Braun,

Vorbergstraße 6.

concs. Pfandleih- und
Lombard-Geschäft.

Von meiner Special-Zucht!

Schwarzer, glattb. Langshan, mehr-
fach prämiirt.

Verkaufe Stämme, auch einzl. Hähne.
Vorzügliches

Fleisch- und Wirthschaftshuhn.

Keiner sollte versäumen, sein Ge-
flügel durch Blutwechsel zu verbessern.

J. Kopenhagen,
Kalkscheunstr. 3/4.

Zum bevorstehenden

empfehle grosse Auswahl

in

Delikatessen, Conserven,
Süßfrüchte,
Thee, Chocoladen, Cacao,
Liqueure, Honigkuchen

aller Art,

sowie

sämmtliche Artikel

für die

feine Tafel u. Küche

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

William Vollmeister.

Telephon-Anschluss No. 17.

Schmücke Dein Heim!

Bornehme, sinnige

Weihnachtsgeschenke

sind die prachtvollen

Diaphanie-Glasbilder

von Grimme & Hempel, Act.-Ges.

Allein-Verkauf

für Elbing und Umgegend:

Max Kusch, Heiligegeiststr.

Für den

Weihnachtstisch

Papier-Ausstattungen,

Schreibmappen,

Schreibunterlagen, Notenmappen

Brieftaschen, Portemonnaies,

Cigarrentaschen,

Reisszeuge, Federkasten,

Märchen- und Bilderbücher

Tornister und Mädchentaschen

empfehlte

G. W. Petersen, Alter Markt 50.

A. Grand, Hof-Pianoforte-Fabrik

BERLIN.

Alleinige Niederlage in Elbing:

H. Abs Wwe., Alter Markt 3.

Baum Schmuck

in großer Auswahl empfehlte

G. W. Petersen, Alter Markt 50.

L. Basilius, photographisches Atelier
ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 23.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Sonntags von 9-1 Uhr.

Zum Feste

empfehlte

- f. Lambert-Nüsse**
- Wall-Nüsse**
- Para-Nüsse**
- Arachmandeln**
- Feigen**
- Traubenrosinen**
- etc. etc.

Obsthalle

Alter Markt.

Das absolut sicherste, einfachste
und garantirt unschädliche

Frauenschutz-

Mittel (kein Gummi) versendet in
Schachteln à 20 Stück Mark 3.—,
à 12 Stück Mark 2.—, à 6 Stück
Mark 1.10 und 20 Pfg. für Porto
gegen Einzahlung des Betrages. Ge-
brauchsanweisung in jeder Schachtel.

Otto Fuerst, Hamburg.

Pianino's,

sehr gute, stilvolle Fabrikate,
empfehlte zu billigen Preisen

Pianoforte-Handlung

von

Meta Dahlweid,

Heiligegeiststraße Nr. 35, I.

Prämiirt mit der Gr. Silbernen Medaille
der Nordostdeutschen Gewerbe-Aus-
stellung 1895.

Kochschule und Pensionat

von

E. u. A. Popp,

Königsberg i. Pr.,

Tragheim, Kirchenstraße 22.
Beginn des neuen Kurjus am 4. Januar.

Wer hustet

gebrauche **KronsArnica-Brust-
Bonbon**, dieselben lindern augen-
blicklich Husten, Heiserkeit, Schnupfen,
Katarch etc. Seit Jahren bewährt und
von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Packete à 30 und 50 St. nur echt bei
Fritz Laabs, Drogerie zum Hotel
Kreuz, Junferstr. 34/35, Ecke Lustgarten.

Als praktisches

Weihnachtsgeschenk

empfehle meine selbstgefertigten, überaus
dauerhaften

Schultaschen

für Mädchen und Knaben bei großer
Auswahl sehr preiswerth.

E. d. Dyck,

Heiligegeiststr. 42.

J. O. O. F.

Freunde, active und suchende Mit-
glieder des Ordens, welche sich einer
weiteren Organisation in unserem Osten
anschließen wollen, werden gebeten, ihre
Ndr. sub **Z. 9182** der Expedition
dieser Zeitung zur Weiterbeförderung
einzufenden.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Neust. Schmiedestr. 10/11

Der Armenunterstützungsverein,

Pianino, feine Qualität,
billig

Wasserstraße 27.

Laden

nebt Wohnung ist von gleich zu ver-
mieten **Fleischerstraße 10.**

J. J. H. Kuch.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren,

Delikatessen,

Süßfrucht- u.

Wein-Handlung

Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

Nr. 295.

Elbing, den 17. Dezember 1897.

Nr. 295.

Lokale Nachrichten.

Politische Beleidigungsprozesse.

Zwei konservative Hebern und Denunzianten, die das Lösungswort „Religion, Sitte und Ordnung“ bei jeder Gelegenheit an den Mann zu bringen suchen, dem „urteutschen“ Gutsbesitzer Mac Lean-Roschau und dem Redakteur der „Elbinger Zeitung“ Max von Binzer, (früher Redakteur der „Danz. Allgem. Ztg.“) hat das Schöffengericht zu Danzig gründlich das klägliche Handwerk gelegt. Diese ehrenwerten Herren hatten sich nicht gescheut, der eine bei einem Mittagessen des Bundes der Landwirthe, der andere durch eine Depesche und zwei Artikel, die Stimmhaltung der bekannten Dirschau Wahlmänner, die Rückgrat genug besaßen, um ihre politische Ueberzeugung offen an den Tag zu legen, in beleidigender Weise zu kritisieren. Sie hatten sich gestern vor dem erwähnten Gericht zu verantworten. Mac Lean war erschienen, Binzer jedoch hatte, in banger Vorahnung, daß ihm der Gerichtshof seine frechen Verleumdungen gehörig austreichen werde, es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen.

Der Sachverhalt ist nach der „D. Z.“ folgender: Bei der Nachwahl zum preussischen Landtage, die am 10. Juni in Pr. Stargard stattfand, hatten sich bekanntlich fünf Wahlmänner, Direktor Raabe, Oberlehrer Dr. Friede, Schlachthofinspektor Man, Kaufmann Schulz-Dirschau und Mühlenbesitzer Garschewski-Hohenstein der Stimmabgabe enthalten, was zur Folge hatte, daß der polnische Kandidat Dr. Wolzlegier mit einer Stimme Majorität gewählt wurde. Für den polnischen Kandidaten hatte ein deutscher Wahlmann gestimmt, der einst mit Zuchthaus bestraft war. Nach der Wahl hatten die Wahlmänner, die Mitglieder des Bundes der Landwirthe waren, ein gemeinsames Mittagessen veranstaltet, bei dem Herr Gutsbesitzer Mac Lean-Roschau eine Ansprache hielt und in dieser den Ausdruck gebrauchte: „Wir sind gefallen durch einen Zuchthäusler, na, und dergleichen.“ Durch diesen Ausdruck fühlten sich die fünf Wahlmänner beleidigt und richteten gegen Mac Lean eine Klage, die gestern zur Verhandlung kam. Die Kläger, von denen die Herren Raabe, Friede und Man anwesend waren, wurden durch Rechtsanwalt Reimann, Mac Lean, der gleichfalls erschienen war, durch Rechtsanwalt Ferber vertreten. Der letztere gab zu, daß die Worte in der angegebenen Weise gebraucht worden seien, er bestritt jedoch, daß Mac Lean die Absicht gehabt habe, die Herren zu beleidigen, die er gar nicht persönlich kenne. Die Beleidigung könne aus dem Ausdruck nicht hergeleitet werden. Durch diesen sei lediglich beabsichtigt worden, das politische Verhalten der Kläger zu kritisieren. Das Wort „dergleichen“ könne sich nach dem Sprachgebrauch nicht auf etwas Persönliches, sondern etwas Sachliches beziehen. Man müsse unter „dergleichen“ andere widrige Umstände verstehen. Uebrigens wolle er zugestehen, daß er die Entrüstung der Kläger erklärlich finde, denn sie hätten ein Interesse daran, durch die Prozesse ihr persönliches Ansehen wiederherzustellen. Sollte aber wirklich eine objektive Beleidigung angenommen

werden, so habe Mac Lean zweifellos in der Ausübung berechtigter Interessen gehandelt. — Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Reimann, bestritt, daß der Beklagte durch seine Aeußerungen berechnete Interessen vertreten habe. Der „Entrüstungsturm“, der gegen die fünf Herren in das Leben gerufen sei, habe nur in gewissen Kreisen Anklang gefunden. Die Herren hätten es durchaus nicht nötig gehabt, durch Prozesse ihr Ansehen wiederherzustellen, denn sie hätten in den Kreisen, die sie kannten, an ihrem Ansehen nichts verloren, sondern es sei vielleicht noch durch ihr mannhaftes Eintreten für das, was sie für richtig gehalten hätten, erhöht worden. Das beweise auf das deutlichste die Aufschrift, die der streng konservative Professor Holz in Dirschau veröffentlicht habe. Die Herren hätten übrigens nach jeder Richtung hin loyal gehandelt. Im Jahre 1893 hätten sich die deutschen Wahlmänner des Wahlkreises Berent-Pr. Stargard-Dirschau dahin geeinigt, ihre Stimmen dem freikonservativen Geheimrath Engler und dem nationalliberalen Staatsminister Hobrecht zu geben. Als Herr Engler im Laufe der Wahlperiode gestorben war, stimmten auch die freisinnigen Wahlmänner wiederum in der Nachwahl für den an seiner Stelle aufgestellten freikonservativen Kandidaten Arndt-Gartschin. Die Wahl wurde im Abgeordnetenhaus für ungültig erklärt und es kam zu einer zweiten Nachwahl. Inzwischen hatten sich die politischen Verhältnisse geändert, da das Vereinsgesetz auf der Wilschlag erschienen war. Die freisinnigen Wahlmänner richteten nun an Arndt ein Schreiben, in welchem sie ihm mittheilten, daß sie für ihn nicht stimmen könnten, falls er nicht schriftlich oder mündlich die Erklärung abgegeben habe, daß er bei der Abstimmung über das Vereinsgesetz nicht weiter gehen wolle, als der rechte Flügel der Nationalliberalen. Eine Antwort auf dies Schreiben sei nicht erfolgt. Fünf Tage vor der Wahl fand in Dirschau eine Wahlmänner-Versammlung statt, in der die freisinnigen Wahlmänner dieselbe Erklärung abgaben und erklärten, sie würden sich der Abstimmung enthalten, wenn nicht Arndt vor Beginn des Wahlattes die gewünschte Erklärung geben wolle. In Pr. Stargard war Arndt wieder nicht anwesend und nun versammelten sich die freisinnigen Wahlmänner noch einmal und in dieser Versammlung wurde den freisinnigen Wahlmännern ihr Wort zurückgegeben und es jedem Einzelnen überlassen, so zu handeln, wie er es vor seiner Ueberzeugung verantworten könne. Von einem nicht loyalen Verhalten der fünf Herren könne also keine Rede sein. Mac Lean, der bei der Wahl zugegen gewesen sei, kannte die Namen der betreffenden Wahlmänner ganz genau; auch könne von einer Wahrung berechtigter Interessen keine Rede sein, denn es handelte sich um die Kritik einer bereits abgeschlossenen Wahl. — Rechtsanwalt Ferber hält es für erwiesen, daß die weitesten Kreise auf dem Standpunkt des Beklagten gestanden hätten. Den freisinnigen Wählern sei ja ihr Wort zurückgegeben worden und thatsächlich hätten ja die meisten von ihnen auch für Arndt gestimmt, denn es handelte

sich um die Frage, ob deutsch oder antideutsch. Der Beklagte sei deshalb mit Recht über die Stimmabgabe entrüstet gewesen. Uebrigens sei bei einer ähnlichen Gelegenheit Reichstagsabgeordneter Meyer-Rottmannsdorf die Wahrung berechtigter Interessen zugekannt worden. — Rechtsanwalt Reimann entgegnete hierauf, daß die betreffende Entscheidung des Schöffengerichts angefochten worden sei. Die Entrüstung der politischen Freunde des Mac Lean sei um so weniger gerechtfertigt, als dieselben bei der Reichstags-Nachwahl im Kreise Stuhm Marienwerder den Polen, der damals gegen den Fraktionsgenossen des Arndt, Polizeipräsidenten Wessel, kandidirte, für das „kleinere Uebel“ erklärt haben.

Direktor Raabe führt aus, daß Mac Lean jedenfalls ihn selbst und Dr. Friede persönlich gekannt habe. Im übrigen liege ihnen die Absicht hienieden fern, durch die Verhandlung ihr Ansehen wiederherstellen zu wollen. Sie hätten sich lediglich deshalb der Abstimmung enthalten, weil sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollten, durch ihre Abstimmung dazu beigetragen zu haben, daß Rechte, die durch die Verfassung garantiert sind, preisgegeben wurden. — Mac Lean gab zu, die Herren Raabe und Friede oberflächlich gekannt zu haben, die drei anderen Herren seien ihm vollständig unbekannt gewesen. Von den deutschen Wahlmännern sei ein Kartell abgeschlossen worden, das für die Dauer der ganzen Wahlperiode gegolten habe. — Oberlehrer Friede befreit, irgend welche „Verpflichtung“ übernommen zu haben. Er sei von seinen Wählern nicht gefragt worden und Direktor Raabe habe auf eine Anfrage sogar ganz positiv erklärt, er könne keinerlei Verpflichtung übernehmen. Von einem Vertrauensbruche könne also gar keine Rede sein. Uebrigens komme es doch auf den Eindruck an, den die Worte des Mac Lean auf die Anwesenden gemacht hätten. Dirschau Wahlmänner, die bei dem Essen zugegen waren, hätten ihm gesagt: „Da sind bei dem Essen Worte gefallen, die könnt Ihr Euch nicht gefallen lassen!“ Die Anwesenden haben den Eindruck gehabt, daß die Worte auf uns gemünzt waren.

Der Gerichtshof nahm an, daß die Worte, die thatsächlich gebraucht worden sind, den Klägern gemüthlich einen Stich hebringen und sie verletzen sollten, und diesen Eindruck hatten auch die Zuhörer empfunden. Durch die Bezugnahme auf den „Zuchthäusler“ sollten ihre Personen der Mißachtung preisgegeben werden. Von einem Schutz durch Wahrung berechtigter Interessen könne keine Rede sein, es liege eine öffentliche Beleidigung vor. Der Gerichtshof erkannte, wie schon berichtet, auf eine Geldstrafe von 100 Mk. und sprach den Klägern die Befugniß zu, den Tenor des Erkenntnisses 54 Tage nach erfolgter Rechtskraft auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen.

Die zweite Klage richtet sich gegen den früheren Redakteur der „Danz. Allgemeinen Ztg.“, v. Binzer, der nicht zu der Verhandlung erschienen war und durch Rechtsanwalt Gall vertreten wurde. Die Beleidigungen wurden in einer Depesche vom 10. Juni und in zwei Artikeln vom 11. und 12. Juni

gefunden, in denen die Vorgänge bei der Wahl in Pr. Stargard besprochen wurden. In diesen Artikeln werden die fünf Wahlmänner namentlich aufgeführt, und nicht nur „Tobengraber der deutschen Sache“ genannt und als „Verräther gebrandmarkt“, sondern es wird ihnen auch Vertrauensbruch, Verlogenheit und Dreistigkeit vorgeworfen. Rechtsanwalt Gall suchte in einer längeren Ausführung nachzuweisen, daß der Beklagte in seinen Artikeln berechnete Interessen wahrgenommen und nicht die Absicht gehabt habe, die Kläger zu beleidigen. Daß ein Kartell zwischen den deutschen Wählern bestanden habe, könne er beweisen. Es sei auch in Deutschland allmählich Gewohnheit geworden, politische Dinge nicht zu hart anzufassen und es werde in dieser Beziehung ein derber Puff ertragen. — Rechtsanwalt Reimann bestritt, daß hier die Wahrung berechtigter Interessen vorliege. Die Artikel wären von Haß gegen die Freisinnigen erfüllt und bezweckten, die Kläger zu beleidigen und zu beschimpfen. Aus der Fassung der Artikel gehe die Absicht der Beleidigung unzweifelhaft hervor. — Der Gerichtshof hob hervor, daß der in den Artikeln gebrauchte Ausdruck „Pfiu!“ Verachtung und Geringschätzung ausdrücke und daß der Beklagte zweifellos das Bewußtsein der Beleidigung besessen habe. Die Form der Artikel lasse keinen Zweifel übrig, daß die Ehre der Kläger herabgesetzt werden sollte. Von der Wahrung berechtigter Interessen könne hier keine Rede sein, denn die Presse habe nicht mehr Recht wie andere Leute. Die Wahlmänner seien vollständig in ihrem Rechte gewesen, denn jeder kann wählen, wie er es für richtig hält. Jedoch hat der Gerichtshof als strafmildernd angenommen, daß sich der Beklagte in Erregung befunden hat. Der Beklagte sei der öffentlichen Beleidigung in 3 Fällen schuldig und deshalb zu einer Geldstrafe von 250 Mk. verurtheilt worden. Außerdem erhalten die Kläger das Recht, den Tenor des Erkenntnisses auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen.

Anträge auf Zurückstellung von Militärpflichtigen von der Einstellung zum Militärdienst müssen von den Betheiligten vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben angebracht werden. Es dürfen zurückgestellt werden: a. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister; b. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; c. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung dem betreffenden eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; d. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andre Weise nicht

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Nachdruck verboten.

10) „Wenn sie schuldig sind — Sibirien“, erwiderte dieser leise. — „Sibirien“, stöhnte Borodin auf und zerrte an einem neuen Ausdruck seines Schmerzes und Jornes mit beiden Händen sein Haar. „Sibirien!“ — In überschäumenden Jorn riß er plötzlich seinen Säbel aus der Scheide und drang auf den erschreckt zurückweichenden Lazareff ein. „Verräther“, knirschte er, „ich will —“ „Zurück!“ rief der Gouverneur. „Richter, schützen Sie mich vor diesem Wahnsinnigen!“ Der Richter ergriff Borodins Arm. „Halten Sie ein, Mann, Sie stürzen sich in's Unglück“, warnte er. „Sibirien“, rief der junge Mann, wieder weich werdend. „Da, schändliches, fluchwürdiges System — aber ich will Dir diese Dpfer entreißen, da Sidorst unschuldig ist, ich will zum Minister, zum Jaren gehen, um Gnade und Gerechtigkeit für diese Unschuldigen zu erbetteln. — Und wenn ich keine Gerechtigkeit finde, so will ich auf den Markt laufen, diesen bunten Rod zerreißen und meine Offizierspauletten mit den Füßen zertrampeln.“ Wie ein Toller stürzte er fort. „Halten Sie ihn auf“, drängte Lazareff, „warum thun Sie es nicht?“ Jagodkin schüttelte den Kopf. „Lassen Sie nur, er wird sich beruhigen“, meinte er kalt. „Wir sind hier an solche Szenen gewöhnt, lieber Gouverneur — Strohfeder, weiter nichts. Der Narr wird zeitig genug zu Verstand kommen. Beruhigen Sie sich, Herr Lazareff — Sie zittern ja förmlich. Trinken Sie ein Glas Wein.“ „Nein, danke“, sagte der Gouverneur erschöpft. Dann schickte er zu Jagodkin, sprach er: „Frau Sidorst, es thut mir leid, daß Ihnen diese Szene nicht erspart geblieben ist.“ — Jagodkin drehte ihm verächtlich den Rücken zu. „Achten Sie nicht auf die Worte dieses Malen-

den“, fuhr er schmeichelnd fort, „er will sich nur reinwaschen, indem er andere anlagt, denken Sie an die Jhigen.“

Da wandte sich die junge Dame um und blickte ihn an, stolz, entrüstet.

„Nennen Sie nicht den Namen der Meinigen“, erwiderte sie. „Verlassen Sie mich, wenn Sie wirklich eine Art Liebe für mich empfinden. Ihre Worte verdienen kein Vertrauen.“

Der entlarvte Verräther ließ nun, da alle seine Versuche vergeblich gewesen waren, enttäuscht die Maske fallen.

„Nun wohl“, sprach er drohend, „denken Sie auch daran, daß ich Ihnen nicht nur nützen, sondern auch schaden kann. Ich bin Gouverneur von Tobolsk“, fügte er leise hinzu. „In Sibirien könnten Sie sehr leicht in meine Gewalt gegeben sein.“

„Schurke!“

„Sie treiben mich zum Aeußersten — Sie wissen, ich bin entschlossen und hartnäckig — Sophia, zum letzten Mal.“

„Eben!“

Sophia hatte ihren ganzen Muth, ihren ganzen Stolz wiedergefunden.

Lazareff sah ein, daß alles umsonst war.

Sie ist noch nicht gütig gebügelt, dachte er, wandte sich ab und begab sich zu Jagodkin, der seinen Platz im Nebenzimmer wieder eingenommen hatte.

„Ich danke Ihnen, Jagodkin“, sagte er verdrossen.

„Nun?“ fragte der Richter, mit den Augen zwinkern.

„Mein Zweck ist erreicht“, versetzte jener kurz und empfahl sich hastig.

15. Kapitel.

Das Verhör.

Jagodkin blickte dem Davoneilenden mit schlaunem Lächeln nach, dann wandte er sich, eine strenge Amtsmiene annehmend, an Sophia.

„Kommen Sie her, Sophia Sidorst“, sagte er in befehlendem Tone. „Sie sollen verhört werden.“ Gleichzeitig ließ er sich an seinem Schreibtisch nieder und blätterte in einem Aktenstück.

Sophia näherte sich langsam.

„Herr Richter“, bat sie, „so sehr ich in all-

den Monaten meiner Gefangenschaft nach einer richterlichen Vernehmung verlangt habe — dürfte ich bitten, für heute davon entbunden zu werden? Ich bin durch die Vorgänge der letzten Stunde zu aufgeregter, zu erschöpft — würden Sie nicht die Güte haben, mein Verhör auf morgen zu verschieben?“

Diese Bitte war gewiß berechtigt und entschuldigbar und würde in einem anderen Lande wohl ohne Weiteres genehmigt worden sein, der Herr Untersuchungsrichter Jagodkin aber, welcher jede Aengstlichkeit der Menschlichkeit als eines Richters unwürdig erachtete, kalkülirte anders.

Je aufgeregter der Inculpirt, rechnete er, je eher ist er zu Geständnissen oder Bervirungen geneigt, um so leichter ist es also, ihn zu überführen.

„Es thut mir leid, Ihnen diese Bitte abschlagen zu müssen“, beschied er deshalb das junge Mädchen kalt, „das Verhör kann nicht aufgeschoben werden. Wenn Sie müde sind, so können Sie sich ja setzen.“ er deutete auf eine Bank, die vor dem Tische stand.

Sophia gehorchte widerspruchslos.

„Sie sind beschuldigt“, nahm der Untersuchungsrichter nach einer Pause das Wort, „sich als Mitglied an einer geheimen Verbindung betheiligt zu haben, welche den Zweck verfolgt, die bestehende Staatsverfassung zu stürzen resp. Ideen und Theorien zu verbreiten, welche geeignet sind, die Bevölkerung gegenständlich sowie gegen die bestehenden gesetzlichen Zustände aufzureizen und einen Volksaufstand oder überhaupt eine gewaltame Umwälzung vorzubereiten. Was haben Sie auf diese Anklage zu erwidern?“

Sophia schwieg.

„Bekennen Sie sich schuldig?“

„Nein“, entgegnete das junge Mädchen fest und ruhig.

„Sie leugnen, Mitglied einer solchen Verbindung gewesen zu sein?“

„Ich leugne es nicht“, entgegnete die Gefangene, „ich stelle es in Abrede.“

„Bestreiten Sie, daß im Hause Ihres Vaters eine Vereinigung von Männern und Frauen bestanden hat, welche unter dem Namen „Bund der Freimüthigen“ regelmäßige und geheime Versammlungen abhielt?“

„Regelmäßige wohl, aber geheime nicht.“

„Sie geben aber doch zu, daß von der Existenz

des Bundes außer den Mitgliedern Niemand Kenntniß gehabt hat? Daß die Mitglieder bei ihrer Aufnahme in den Bund zum Schweigen verpflichtet wurden?“

Sophia zögerte ein wenig, bevor sie antwortete. „Meines Wissens ist eine solche Bedingung nicht gestellt worden.“

„Angeklagte“, ermahnte Jagodkin sie ernst, „versuchen Sie nicht, mich zu täuschen. Dieser Versuch würde vergeblich sein, da wir über Wesen, Ziele und Thätigkeit des Bundes die genauesten Mittheilungen besitzen. Ihre Vernehmung ist eine bloße Formsache, die zu Ihrer Ueberführung kaum nötig ist. Ihr eigenes Geständniß ist nur insofern von juristischem Werth, als es dem Richter einen Maßstab zur Beurtheilung Ihrer eigenen größeren oder geringeren Strafbarkeit an die Hand giebt. Mit anderen Worten, es fällt unter Umständen strafmildernd in's Gewicht. Deshalb, Sophia Sidorst, rathe ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse — denn Sie sind jung und haben das Leben noch vor sich — die Strafbarkeit Ihrer Handlungsweise nicht durch ein Stillschweigen zu vergrößern, das nur Ihnen selbst schaden und den Uebrigen Betheiligten nichts mehr nützen kann.“

„Wenn Sie von mir mehr hören wollen als die Wahrheit“, antwortete Sophia, „so muß ich stillschweigen.“

Bis hierher hatte sich die junge Dame klug und vorsichtig bewiesen. Denn war sie auch der Ueberzeugung, daß im „Bund der Freimüthigen“ nichts geschehen sei, was sich die Mitglieder zum Verbrechen hätten anrechnen müssen, so wußte sie doch aus verschiedenen Aeußerungen ihres Bruders und Volkstafis, daß selbst die harmlosesten Gespräche und Berrichtungen gegen einmal Verdächtige als Belastungsmaterialien oder gar Schuldbeispiele angesehen werden, und sie wollte ihrerseits nicht diejenige sein, welche den anderen Verhafteten durch unüberlegte Aeußerungen ihre Vertheidigung erschwerte oder gar durch ihre Aussagen dem Gericht Mittel in die Hände gab, ihnen Fallstricke zu legen.

Aber was wollte sie, das harmlose, aufrichtige, unschuldige Geschöpf auf die Dauer gegen einen Mann ausrichten, dessen einziger Beruf darin bestand, ihresgleichen zu überlisten und Geständnisse zu erlangen.

zu ermöglichen ist; e Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen „Etablissements“, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist; auf Inhaber von Geschäftshäusern entsprechenden Umfangs findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung; f. Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden; g. Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Können zwei arbeitsfähige Erbnährer hilfloser Familien, arbeitsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister nicht gleichzeitig entbehrt werden, so ist einer von ihnen zuzustellen, bis der andere entlassen wird. Spätestens nach Ablauf des zweiten Militärjahres soll der einzuweilen Zurückgestellte eingestellt und gleichzeitig der zuerst Eingestellte entlassen werden. Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden. Die auf Grund dieser Bestimmungen zu stellenden Reklamationen müssen gehörig motivirt werden. Zurückgestellt können endlich werden: a. Handwerksburschen, wenn dieselben im Interesse ihrer gewerblichen Verhältnisse zu wandern beabsichtigen, b. die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen der Landbevölkerung und c. alle Militärpflichtigen der männlichen oder halbweiblichen Bevölkerung. Es kann nur dringend gerathen werden, etwaige Reklamationen sobald als möglich, am besten schon im Laufe des Januar an geeigneter Stelle anzubringen.

Turnlehrerinnenprüfung. Für die Turnlehrerinnenprüfung, welche im Frühjahr 1898 in Berlin abgehalten wird, ist Termin auf Montag den 23. Mai 1898 und die folgenden Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, spätestens bis zum 1. April 1898 anzubringen. Die Meldungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn ihnen die nach § 4 der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beigelegt sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen.

Mittel gegen erkrankte Nasen. Ein vorzügliches Mittel gegen eine rothe erkrankte Nase ist eine Salbe, die man sich aus geschabter, trockener Kreide und Leinöl selbst bereiten kann. Man streicht die Salbe auf ein Leinwandläppchen und legt sie tagsüber öfter frisch auf. Ein allabendliches Einreiben der Nase mit Karbolsäure ist auch von vorzüglicher Wirkung; mehrere Monate fortgesetzt, beseitigt sie den Frost und die damit verbundene Nöthe vollständig. — Gänzliche Mißachtung alkoholischer Getränke soll ebenfalls vorthelhaft sein!

Strafkammer. [Im gestrigen Spielerprozeß] wurden noch folgende Zeugen vernommen. Fleischermeister Leopold hat gleichfalls öfter am Spiel theilgenommen, doch ohne nennenswerthe Verluste. Vom gewerbmäßigen und falschen Spielen hat er nichts bemerkt.

Kaufmann Reichel: Er habe sich ein einziges Mal bei Bahsner an dem Glücksspiel etwa 10 Minuten betheiltigt und 2 Mark dabei verloren; diese 2 Mark seien ihm jedoch nach schriftlicher Auforderung seiner Frau von dem Angeklagten Bahsner ersetzt worden.

Gärtner Dabbermann: Im vorigen Jahre sei eines Tages in Abwesenheit des Wilhelm in dessen Restaurant gespielt worden; er selbst habe nicht gespielt. Einige Zeit später sei er wieder dort erschienen und wiederum sei gespielt worden. Als er W. auf das verbotene Vingt-un aufmerksam gemacht, habe dieser es inhibirt. Darauf habe man Mosch gespielt, ob mit falschen Karten, wisse er nicht. Bei Bogt habe er eines Tages 10 Mark im Hazard verspielt; an einem anderen Tage habe er auch wiederum theilgenommen. Als an ihn die Bank gekommen sei, habe Hermann einen ganzen Hügel Geld gefegt; von den 4 gekauften Karten sei dem H. wunderbarerweise eine plötzlich entfallen und das habe er offenbar in betrügerischer Absicht gethan. (Auch andere Zeugen bekunden diese Wahrnehmung.) Ferner erklärt der Zeuge, auch bei Bahsner habe er gespielt und zwar meist mit Verlust. Hier habe er des öfteren gesehen, wie Hermann verdächtig über die Karten gestrichen habe. Der Gastwirthssohn Speiser habe damals laut geäußert: „Was, neue Karten und schon gezinkt.“

Dekonom Niemschneider: Er habe bei Bahsner zwei Mal gespielt und dabei einen kleinen Verlust von ca. 20 Mk., gehabt; man habe siebenzehn und vier gespielt: bei B. und H. sei ihm aufgefallen, daß sie mit dem Daumen ganz auffällig die Karte befeuchtet hätten; die Getränke hatte er gegen bar von Bahsner entnommen; bei Bogt habe er gekneipt, doch nicht gespielt.

Schankwirth Schreiber hat einmal bei Bahsner „Gottes Segen bei Kohn“ gespielt und dabei 30 Mk., die er von B. gepumpt hatte, verloren.

Frau Henriette Wilhelm macht von der Zeugnißverweigerung Gebrauch.

Reitknecht Strahl bezeugt, daß er wiederholt bei Bahsner mit dem Angekl. gespielt habe. In der Neujahrnacht habe B. nach dem Spielen geäußert, daß er 80 Mk. gewonnen habe.

Angekl. Wilhelm erklärt hieran, daß er nie sich am Spiel betheiltigt habe, überhaupt auch nicht zu hazardiren verstehe. (Heiterkeit im Auditorium.)

Gastwirthssohn Speiser: Im Dezember v. J. habe er 1/2 Stunde lang im Bahsner'schen Lokal Vingt-un mitgespielt; aufgefallen sei es ihm, daß H. nie bête geworden sei. Bei scharfer Beobachtung habe er entdeckt, daß Hermann als Bankhalter eine eingeknickene Karte oben zu liegen gehabt habe, die er ihm plötzlich entziehen und vorgelegt habe, dann sei er davon gegangen, nachdem er das Spiel Karten bezahlt. [Die eingeknickene Karte (Karreau neun) liegt auf dem Gerichtstisch.]

Kellnerin Adelheid Lora: Sie sei im

Wilhelm'schen Lokal etwa 10 Wochen als Kellnerin bedienstet gewesen. In dieser Zeit sei öfters Siebenzehn und Bier gespielt. An diesem Spiel habe sich auch der Angeklagte Wilhelm theilweise betheiltigt, meistens seien es aber die Angeklagten Bahsner, Herrmann und Bogt, sowie auch der Agent Hurwitz und andere Herren gewesen; bei dem Spiel habe sie bemerkt, daß Hurwitz die Karten in auffallender Weise betafete; auch habe sie gehört, daß Herrmann und Bahsner die Karten betafeten sollen. Sie wisse auch, daß der Angeklagte Wilhelm bei Bahsner an den Glücksspielen sich betheiltigt habe.

Der Gerichtshof faßt nunmehr den Beschluß, auf die Vernehmung der übrigen Zeugen zu verzichten. Nachdem dann auch die konfiskierten Karten in Augenschein genommen waren, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Das Urtheil haben wir bereits gestern gebracht; es ist fast konform dem Antrage der Staatsanwaltschaft.

Aus den Provinzen.

Marienwerder, 15. Dez. Ertrunken ist in der Nacht von Sonntag zu Montag der Arbeiter Hellmich aus Ziegellack. Er hatte mit einigen andern Männern in dem dortigen Gasthause gezecht und mit ihnen zusammen den Heimweg angetreten. Noch schien es ihm aber zu früh zum Schlafengehen zu sein, er lehnte noch einmal zur Schankstiege zurück, fand jedoch keinen Einlaß mehr. Bei dem nun allein angetretenen Rückwege stürzte er in eine nur flache Wasserlache, in der er am nächsten Tage von Kindern als Leiche aufgefunden wurde.

[=] **Königs, 15. Dez.** Wegen Verschimpfung der evangelischen Kirche wurde in der gestrigen Strafkammerung hier selbst der Besitzer Ignaz Hoppe aus Sohnow zu drei Tagen Gefängniß und zu den Kosten verurtheilt.

[=] **Zempelburg, 15. Dez.** Die gestrige Abendpost von Sohnow nach hier wurde zwischen Zempelowo und Michorez am sog. Grenzberge dadurch an der Weiterfahrt verhindert, daß quer über die Ghaufsee zwei starke Baumstämme gelegt waren. Als bei dem plötzlichen Halten der mitfahrende Passagier, Schornsteinfegermeister Müller von hier, schnell aus dem verdeckten Wagen sprang, suchten zwei Kerle, die man ziemlich genau erkannt hat, das Weite. Jedenfalls handelt es sich hier aber nicht um einen beabsichtigten Raubanfall, sondern nur um einen dummen Streich.

E. Zinn, 15. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in Dobiezhyn ereignet. Der erst 14 Jahr alte Sohn des Hauseigentümers Strzypel hantirte mit einer geladenen Pistole, die er ohne Wissen der Eltern aus der Stube entwendet hatte. Plötzlich ging die Waffe los und das Geschöß drang dem 6 Jahre alten Gurta unterhalb des linken Auges in das Gesicht. Die Verwundung des Kleinen ist eine sehr schwere. Der zu Hilfe gerufene Arzt ordnete, nachdem er Theile der Ladung entfernt hatte, seine Ueberführung in ein Krankenhaus an. — In Moscinno ist das Wohnhaus der Frau Guttsbesitzer Eva von Jagow niedergebrannt. Der größte Theil des leider nicht versicherten Mobiliars, sowie Werth-

sachen und eine Sammlung von Kriegsandenken aus 1870/71 des Lieutenanten von Wagner-Roscinno sind ein Raub der Flammen geworden. Der Gesamtwert schaden beläuft sich auf rund 100000 Mk. Die andere Gebäude konnten mit knapper Noth vor dem verheerenden Elemente geschützt werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. Das Haus war versichert.

(?) **Allenstein, 15. Dez.** Der Bierumfab unserer Baldischlöcher-Actien-Brauerei ist gegen das Vorjahr um 1352 Tonnen gestiegen, so daß nach Abzug aller Kosten ein Reingewinn von 22047,04 Mk. erzielt ist, und die Zahlung von 6 pCt. Dividende auf 285000 Mk. Bergzugsaktien beschloffen werden konnte. — Zum heutigen Vieh- und Pferdemarkt war der Auftrieb nur gering, und der Kauf bei gutem Besuch schleppend. Zugochsen wurden per Stück mit 300 Mk., Milchkühe mit 144—150 Mk., Jungvieh mit 135—150 Mk. und Bullen mit 180—200 Mk. bezahlt. Von dem Vorsten-Vieh galten 7 Wochen alte Ferkel per Stück 10—15 Mk., 6 Monate alte Ferkel 24 bis 30 Mk. und Ferkel pro Zentner 30—33 Mk. Der durchschnittliche Preis für Arbeitspferde war 300—350 Mk., Staatspferde 800—900 Mk. und leichte Wagenpferde 250—280 Mk.

Bartenstein, 14. Dez. Das Ostpreussische Provinzial-Bundeschießen, zu dem auch die Westpreussen ihren Besuch zugesagt haben, findet hier am 3., 4. und 5. Juli u. J. statt. Gestern war die erste Versammlung vom Vorstande der Gilde einberufen worden. Es wurden Landrath v. Gottberg als Ehrenpräsident und Bürgermeister Schmidt zum Präsidenten, Landgerichtsdirektor Ivanovius und Gymnasialdirektor Professor Dr. Sachse zu Vicepräsidenten gewählt. — Die Amtsperiode des hiesigen Bürgermeisters läuft am 31. Dezember ab. Die Stadtverordneten haben beschloffen, die Stelle nicht auszuschreiben.

Sobentzen, 15. Dez. Seit Jahren werden die auf freiem Felde aufgestellten Kartoffelmietthen des Gutes Uhlkau von einer wohlorganisirten Bande Schönwarlinger Einwohner geplündert, und selten ist es gelungen, die Diebe bei ihrem Treiben zu überraschen, noch seltener, einen Diebsgenossen zu fassen. Gestern war dem Administrator von Uhlkau ein Wink von Schönwarling zugegangen, daß in der Nacht die Bande den Kartoffelmietthen einen Besuch abzustatten gedenke, und der Administrator legte sich mit mehreren Beamten und Arbeitern des Gutes in den Hinterhalt, mit Gewehren und Prigelstöcken wohl versehen. Von Schönwarling aus hatte sich eine aus 25 Personen bestehende Bande auf den Weg gemacht, mit Säcken versehen. Am Orte angelangt, wurden sie plötzlich von den im Hinterhalte liegenden Uhlkauer angegriffen, und es entwickelte sich im Dunkel der Nacht eine regelrechte Schlacht. Die Schönwarlinger wurden von wohlgezielten Schüssen aus den mit Schrotkörnern geladenen Gewehren der Uhlkauer getroffen und die übrigen mit Prigelstöcken niedergelassen. Im ganzen wurden drei Burfchen angeschossen, 10 andere durch Hiebe verwundet.

Jagobkin merkte sehr bald, daß er bei ihr auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangte. Und dieses Ziel, das einzig und allein darin bestand, ein Verständniß aus ihr herauszupressen, mußte erreicht werden, das erachtete er als seine Pflicht als russischer Untersuchungsrichter, das war sein Stolz, seine Ehre. Denn ein Jurist ist an sich leicht geneigt, in einer Angeklagten nicht eine Unschuldige zu sehen, welche kühn und entschlossen für ihre Schuldlosigkeit eintritt, sondern von vornherein eine raffinierte Verbrecherin, die ihre Vergehen zu verbergen sucht. Und gar als russischer Richter erschienen ihm diejenigen Uebertretungen, deren die Bundesstheilnehmer beschuldigt wurden, bereits als schwarze, im höchsten Grade straf- und verabscheuungswürdige Staatsverbrechen, wenigstens mußten sie ihm nach dem Gesetz so erscheinen, wenngleich sie dahingestellt bleiben mag, ob Jagobkin aus wirklicher Ueberzeugung oder Gleichgültigkeit oder gar aus anderen Motiven handelte.

Einige Minuten blätterte er unentschlossen in den Akten, dann begann er mit einem freundlichen Lächeln die Inquisition von Neuem:

„Nun wohl,“ sagte er, „Sie mißverstehen meine gute Absicht, Angeklagte. Ich kann das nicht ändern und überlasse Ihnen die Verantwortung dafür. Doch ich hoffe, Sie werden sich wenigstens zu einigen sachlichen Auskünften verstehen, welche geeignet sind, die Prüfung des uns vorliegenden Materials zu erleichtern?“

„Soweit ich dieselbe zu ertheilen im Stande bin, gern.“

„Gut.“

Wieder blätterte er in den Akten.

„Also die Mitglieder des Bundes waren gegenwärtig außer Ihnen — ich nenne Ihnen die Namen, bitte bekräftigen Sie mir die Richtigkeit meiner Angabe durch ein Ja oder auch ein bloßes Nicken: der Schriftsteller Felix Volkofski —“

„Herr Volkofski,“ warf Sophia eröthend ein, „ist am Tage unserer Verhaftung erst von einer zweijährigen Reise im Auslande zurückgekehrt.“

Jagobkin nickte.

„Ganz recht,“ lächelte er. „Aber vorher spielte er den Führer des Bundes, und auch im Auslande hat er sich wiederholt kompromittirt. Wir haben unsere Augen in der ganzen Welt, mein Fräulein — er nahm einen wichtigen, spöttischen Ton an — und sind von dem Thun und Treiben dieses Herrn im Auslande besser unterrichtet, als es ihm lieb sein wird. Herr Volkofski hat in Berlin mit Bebel und Liebknecht in regem Verkehr gestanden, er hat in Paris nachweislich notorische Nihilisten aufgesucht, er war in Rom der Gesellschafter von Cipriani, in New-York ist er der ständige Begleiter Henry Georges gewesen und sogar in Gesellschaft Mozis gesehen worden — auch von seiner Heimkehr durch Sibirien ist manches Bedenklische zur Meldung ge-

langt — o, der junge Mann ist überreif und wird unserer Fürsorge so bald nicht wieder entrinnen.“

„Herr Volkofski,“ verteidigte Sophia den Geliebten in edler Entrüstung, „hat — wie die verschiedenen Parteilichung der angeführten Personen deutlich ergibt — seinen Aufenthalt im Auslande redlich benutzt, seine Kenntnisse zu vermehren und alle gegenwärtigen politischen Bestrebungen gründlich kennen zu lernen, aber er hat es nicht gethan, um gegen Rußland zu konspiriren oder das Gelernte gegen die Regierung auszubenten, sondern er studierte zum Heile seines Vaterlands, das er über alles liebt, um mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten ihm zu nützen und zu dienen.“

„Die Regierung,“ versetzte höhnisch der Richter, „dankt für derlei Dienste. Sie verzichtet gern auf solche Aferweisheit, Gehorsam allein ist es, was sie fordert. Doch genug damit — Sie werden genug damit zu thun haben, für sich selbst zu sprechen. Ich fahre in der Namenliste fort. Dr. Baillie.“

Sophia nickte.

„Dr. Demidof — Helene Machtet — Viktor Sidorski — Wladimir Sidorski —“

„Mein Vater nicht,“ rief das junge Mädchen ungestüm, „Niemand gehörte er zu dem Bund.“

„Also nicht? Ich dachte es. Er dultete höchstens, daß der Bund in seinem Hause tagte —“

„Ja.“

„Ohne Kenntniß von dem eigentlichen Wesen der Verbindung — wie? Weil er gern junge Leute um sich sah, interessierte er sich für die Sache, räumte ihnen ein Zimmer ein — war es nicht so?“

„So ist es.“

Der Richter nickte zufrieden.

Das geht ja vortrefflich, lachte er selbstgefällig in sich hinein, indem er fortfuhr:

„Nathan Petrowitsch —“

„Nein, dieser Herr befand sich nur zufällig im Augenblick unserer Verhaftung im Hause.“

„Ganz recht,“ sagte Jagobkin. „Der also nicht,“ er machte einige Notizen. „Warten Sie — wen hätte ich denn da vergessen? Den — nein, den nicht — o sprechen Sie, doch Angeklagte, wen habe ich da gleich vergessen zu nennen?“

„Ich wüßte Niemand.“

„Niemand? Sie irren Fräulein. Haben Sie Alexis Glitorin ganz aus dem Gedächtniß verloren?“

„Der ist nicht in Rußland —“

„Sehen Sie, daß Sie mir nichts verbergen können. Und — Iwan Lazareff?“

„Ich habe keinen Grund, den Herrn zu schonen, aber die Ehre gebietet mir, zu sagen, daß er kaum zweimal in den Sitzungen des Bundes anwesend gewesen ist und wohl nie eine rechte Ahnung von den Bestrebungen desselben gehabt hat.“

„Ganz recht — er ist auch nicht angeklagt — aber warten Sie — ich bin über einen Punkt hier noch im Unklaren — wann war es wohl, Sophia

Sidorski — er stieß diese Frage mit großer Hast hervor, um ihr keine Zeit zur Ueberlegung zu lassen — wann war es wohl, daß Sie im Bunde Bellamys „Looking Backward“ gelesen haben?“

„Ich entfinne mich nicht, daß wir das Werk überhaupt gelesen haben,“ entgegnete Sophia ruhig. Sie hatte recht wohl die tiefere Absicht dieser anscheinend rein äußerlichen Frage erkannt und empfand bereits Gewissensbisse darüber, daß sie über ihren Vater schon mehr ausgesagt habe, als ihm vielleicht dienlich sei.

„So?“

Jagobkin lehnte sich ärgerlich in seinen Lehnstuhl zurück. Auch sein zweiter Versuch schlug fehl, und sein Grundsatz war, einem Angeschuldigten gegenüber ein System sofort fallen zu lassen, wenn dieser den Grund desselben durchschaut hatte.

„So muß ich denn zum Aeußersten schreiten,“ sagte er zu sich selbst.

Die Angeklagte betrachtete ihn aufmerksam, in gespannter Erwartung dessen, was nun kommen würde. Sie fühlte sich durch die Fülle der aufregenden Eindrücke des heutigen Nachmittags auf das Aeußerste geistig gebrochen, nur mit Mühe vermochte sie sich diejenige Kraft zu bewahren, welche notwendig war, um den Schlingen des Verhörs zu entgehen.

Dem erfahrenen Inquirent entging dieser Umstand keineswegs, und er holte daher, nachdem er sein Opfer einige Augenblicke scharf angesehen, um so siegesgewisser zu seinem letzten Schlage aus.

„Mein Fräulein,“ begann er in menschenfreundlicher, väterlicher Weise, „glauben Sie nicht, daß ich deshalb ein Unhold bin, weil mein Amt mich zwingt, die schweren Pflichten des Richters gegen Sie wahrzunehmen. Auch ein Richter ist ein Mensch und des Mitleids nicht baar. Sie dürfen mir glauben, daß mir Ihr Schicksal zu Herzen geht, wenn ich mich auch leider außer Stande sehe, es zu ändern. Höchstens kann ich durch Erforschung der Wahrheit dazu beitragen, entweder Ihre Schuldlosigkeit festzustellen oder doch die Milderungsgründe aufzufinden, die vielleicht in Ihrem Thun enthalten sind. Gerade in Ihrem Falle sehe ich deren sehr viele — Ihr Vater, Ihr Bruder zählten zu den Mitgliedern des Klubs — war es nicht ganz natürlich, daß auch Sie hin und wieder an den Versammlungen theilnahmen, den Debatten zuhörten, dieses billigten, jenes verwarfen? Sie konnten das thun, ohne sich dabei irgendwelcher Gesetzwidrigkeit bewußt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ **Trowitsch's Kalender.** Trowitsch's Landwirthschaftl. Notizkalender (in Ganzleinenbd. mit Tasche 1,50 Mk., in Ganzleinenbd. mit Tasche

2 Mk.) erscheint für 1898 im fünfunddreißigsten Jahrgang. Der Inhalt ist wieder überaus vielseitig: zunächst eine sehr beachtenswerthe Abhandlung „Die Phosphorsäure in der Landwirtschaft“ von Th. Bonsmann, ferner die für landwirthschaftliche Betriebe wichtigen Tabellen und Eintragsblätter in vorzüglicher Zusammenstellung, die wiederum in verschiedenen Theilen praktische Verbesserungen zeigt; dazu reichlicher Raum für tägliche Notizen. Dem Verzeichniß der Märkte und Messen in Nord- und Mitteldeutschland ist eine sehr deutliche Eisenbahntarte von Deutschland in zweifarb. Druck neu beigegeben. Jeder Landwirth, welcher den, trotz seines reichen Inhalts sehr handlichen Trowitsch'schen Landwirthschaftl. Notizkalender einmal im Gebrauch hatte, wird ihn nur ungern wieder entbehren.

Trowitsch's Volkskalender gilt vielen seiner Leser schon von ihrer Kindheit her als Ideal und er verdient diese Würdigung durch seinen ebenso vielseitigen, als illustrativ vorzüglich ausgestatteten Inhalt vollauf. Der vorliegende einundsechzigste Jahrgang (1898, Preis eleg. gebd. 1. Mk.) enthält in seinem Unterhaltungsheil vier größere Erzählungen mit künstlerisch ausgeführten Bildern von Wilh. Clausius, Wily Berner u. a.; ferner Gedichte und Sprüche, eine Menge meist illustrirter Witze und Anekdoten. Die vier beigegebenen, in Tonholzschnitt gedruckten Vollbilder gereichen dem Kalender zum besonderen Schmuck. Weit über der gewöhnlichen Kalenderliteratur steht Trowitsch's Volkskalender durch seinen belehrenden Theil; wir heben daraus besonders hervor die Beiträge: Die Feinde des Deutschen Hauses von Otto von Leizner — Theodor Koerners Mutter von Dr. J. Pasig — Im Verkehre von Bauffischen von Anna Nitzsche; — im Calendarium finden sich die für den täglichen Verkehre wissenschaftlichen Notizen, während dem Geschäftsmann neben diesen noch das beigegebene, nach antiken Quellen bearbeitete Märkte- und Messenverzeichnis für ganz Norddeutschland in vielen Fällen sehr willkommen sein wird.

Trowitsch's Christbaumkalender für 1898 (Quart mit Gratisbeilage „Wandkalender“ in eleg. Umschlag mit mehrfarb. Titelzeichnung; Preis 50 Pf.) fällt unter den Erscheinungen der Kalenderliteratur sehr angenehm auf. In einer reich illustrierten Uebersicht der letztjährigen zeitgeschichtlichen Ereignisse, mehreren, mit vorzüglichen Bildern geschmückten Erzählungen und einer großen Anzahl illustrirter Anekdoten bietet dieser Kalender eine Fülle von Unterhaltungsstoff; im Calendarium mit den beigegebenen Tabellen für den täglichen Geschäftsverkehr, hauswirthschaftlichen etc. Notizen, Messen- und Märkteverzeichnis aber auch ein praktisches Nachschlagebuch. Trowitsch's Christbaumkalender behauptet seinen Platz auf dem Weihnachts-

Elbinger Stroh- und Silzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8,

Steife Hüte.
Weiche Hüte.
Knabenhüte.
Barett, Muffen.
Pelz-Garnituren.

erfreut sich eines ständigen Wachstums seines werthgeschätzten Kundenkreises, weil **reichste Auswahl solideste Fabrikate und geschmackvolle Formenwahl**, verbunden mit **allerbilligsten Preisen, unerreichte Eigenschaften** seines Unternehmens sind, die zum bevorstehenden Feste und zu



die erdenklichsten Vortheile bieten.

Felix Berlowitz,
Fischerstraße 8.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst.

Freitag, den 17. Abends 3 1/2 Uhr.
Sonntag, den 18. Beginn Morgens
9 Uhr, Neumondsweihe 10 Uhr.
Beginn des Tempelweihe- (Lichte-)Festes.
Sonntag, den 19. Abds. 3 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 262 eingetragen, daß der Kaufmann **Wilhelm Lewin** in Elbing für seine Ehe mit **Recha**, geb. **Cohn** durch Vertrag vom 25. November 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 10. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 263 eingetragen, daß der Kaufmann **Gustav Ehrlich** in Elbing für seine Ehe mit **Minna**, geb. **Theurer** durch Vertrag vom 27. Mai 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 11. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.

Melbungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Melbefrist, T. Pfändungstermin.

Kirchnermeister Franz Treichler aus **Szibben**, z. B. in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Allenberg. N.-G. Heydeburg. Verwalter Rechtsanwalt Michalowski. M. 9. 2. T. 23. 2.

Schuhmachermeister Friedrich Watschulat **Justerburg**. Verwalter Kaufmann Fritz Hassenstein. M. 15. 1. T. 26. 1.

Puhwahrenhändlerin Frau Auguste Kuhlmann, Seckenburg (N.-G. **Kau- fernen**). Verwalter Kaufmann N. Wendt, Seckenburg. M. 1. 2. T. 19. 2.

Papierhändler Hans Schulz, **Königs- berg i. Pr.**, Tragheimer Kirchen- straße 22/23. Verwalter Kaufmann Bangritz, Rheinfstraße 19. M. 31. 1. T. 21. 2.

Empfehle billigt auf Verlangen posifertig:

Hasen in unübertroffener Anzahl und Auswahl, frisch,

Rehe, auch zerlegt,

Fasane, frisch,

Capaune, fett,

Gänse, frisch, fett,

Enten, frisch, fett,

Gänsebrüste, Keulen, pomm.

Caviar la, Pfund 3.50,

Sprotten, Pfd. 0.70,

Neunaugen la in 1/1, 1/2, 1/4 Schockpack

M. B. Redantz,

Wildhandlung und Fischverhandt,

Special-Geschäft,

vis-à-vis der Elbinger Zeitungs-Expd.

Mohr'sche Margarine

ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nicht nur als voller Ersatz für Butter auf Brod gestrichen, zu empfehlen, sondern auch besonders für alle **Bäckereizwecke**. Sie hat durchschnittlich einen erheblich geringeren Gehalt an Salz, Wasser und Käsetheilen wie Naturbutter, besitzt daher einen grösseren Fettgehalt und grössere Ausgiebigkeit, auch ist sie **weit wohlschmeckender als alle Naturbutter** mittlerer Qualität. Wegen der vielfachen Nachahmung der **Mohr'schen** Marken wolle man beim Einkauf gefl. danach sehen, dass der Name **A. L. Mohr** an jedem Kübel sichtbar ist.

B. T.?

Unter dieser Abkürzung pflegen die Zeitungen im Allgemeinen das „Berliner Tageblatt“ bei Entnahme von Nachrichten aus demselben zu bezeichnen.

Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Bekanntlich ist das „B. T.“ durch seine eigenen an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, sowie an allen größeren Verkehrscentren angestellten Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handelszeitung“ des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflussten Haltung in kaufmännischen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von Privat-Kapitalisten als zuverlässiger Wegweiser geschätzt.

Die Abonnenten erhalten täglich eine Morgen- und Abend-Ausgabe mit der gediegenen Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“, ferner das bunt illustrierte Witzblatt „ULK“, das illustrierte belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, die Mittheilungen über „Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ und schließlich die vortrefflich illustrierte Fachschrift „Technische Rundschau“, also fünf selbstständige höchst werthvolle Zeitschriften.

Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen erster Autoren, welche in täglichen Roman-Feuilletons des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal der neueste Roman des gefeierten dramatischen Dichters und Schriftstellers **Adolf Wilbrandt**: „Die glückliche Frau“, sodann der neue fesselnde Roman der beliebten Erzählerin **E. Vehl**: „Vornehm“. Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten forschungsreisenden **Eugen Wolf** werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt.

Das „B. T.“ läßt ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird, am Morgen des nächstfolgenden Tages seinen Abonnenten zugehen.

Alle diese Vorzüge haben dem „B. T.“ den Ruf eines Weltblattes verschafft und seine univervelle Verbreitung bewirkt, nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem „Berliner Tageblatt“, das gegen **60,000 Abonnenten** besitzt.

Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T.“ kostet 5 Mk. 25 Pfg. bei allen Postämtern. Annoncen finden durch das „B. T.“, namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen, die erfolgreichste Verbreitung.

Parfümerie

Violette d'Amour,

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie**. Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pfg.,
Savon à Stk. Mk. 1.—, à 3 Stk. im eleganten Carton Mk. 2.75,
Sachet à Stk. Mk. 1.—, zur Parfümierung der Wäsche u. hochfein!
Kopfwasser à Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig

duftend nach ausserlesenen Veilchenblüthen, wirkt conservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Ferner empfehle meine vorzüglichen **Extraits** in allen Gerüchen und jeder Preislage von 50 Pfg. per eleganten Flacon aufwärts in schönsten Ausstattungen.

Für Elbing sind Verkaufsstellen die feinen Parfümerien von: **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstraße 34/35, Richard Wiebe, Drogerie, Heiligegeiststraße 34.**

Alleinfabrikant

B. Hausfelder,

Breslau, Schweidnitzerstraße 28.

M. 5,00.

Fünf Mark
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 999. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 999
2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Bezirke. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Courzblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehn-tägig.
 - 5) „**Landwirthschaftliche Nachrichten**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst:

„Senator Detloff“

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans auf der Expedition mitzutheilenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

R. Kowalewski Nachf.,

Heiligegeiststraße Nr. 16, „Im Lachs“,
Fabrik feinsten Liqueure, — Weingrosshandlung,
Fabrikant des **ächsten**

Aromatique

offerirt zum **Weihnachtsfeste** seine große Auswahl bester **Tafel-Liqueure**

in eleganter Ausstattung, sowie die allgemein für gut bekannten

Rum's in 3/4 Literflaschen	von Mk. 1.— bis Mk. 3.—
Cognac's in 3/4 Literflaschen	" " 1.25 " " 3.—
Cognac's Champagner	" " 4.50 " " 12.—
Portwein, weiß und roth, per Fl.	" " 1.50 " " 3.—
Muscatwein per Flasche	" " 0.70 " " 1.20
Div. Ungarweine von Mk. 1.75 per Ltr. u. p. Fl.	Mk. 1.— an.

Ganz besonders mache auf mein großes Lager in

1893er Bordeaux-Rothwein

aufmerksam, der anerkannt gut ist und liefere solchen **von Mk. 1.25 per Flasche an.**
Ferner gebe alle Sorten **Punsche** in nur ganz guten Qualitäten zu billigsten Preisen ab.

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch in neuer Auflage.

In dem unterzeichneten Verlag beginnt soeben zu erscheinen:

Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Sechzehnte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und mehreren Farbtafeln.

Neu bearbeitet von Dr. W. Camerer.

Vollständig in 20 Lieferungen zu 50 Pfg.

Alle 14 Tage eine Lieferung im Umfang von 3—4 Druckbogen.

Durch die bequeme Erscheinungsweise in billigen Lieferungen wird das nützliche bewährte Werk jedermann leicht zugänglich gemacht.

Die meisten Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf **Bock's Buch** entgegen und senden auf Verlangen die soeben erschienene erste Lieferung zur Ansicht. Zur Subskription ladet ein

Die Verlags-handlung; Ernst Kail's Nachfolger in Leipzig.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle zu billigsten Preisen:

Teppiche

in Kreuzstich und auf Filz,

Schreibtisch- u. Bettvorlagen

in **Empire-Näharbeit.**

Rissen in Plüsch, Atlas, Filz und Canvas, Tisch-, Tafel- u. Bettläufer, Servirtisch-, Buffet- u. Tablettdecken, Brotbeutel, Kammerschürzen, Schirmhüllen, Reiserollen, Kragen-, Manschetten- u. Cravattenkasten.

Therese Leeder, Fischerstraße 41.

Drogerie zum Roten Kreuz

Fritz Laabs, Junkerstr. 34/35, Ecke Lustgarten

ladet ganz ergebenst zum Besuch der eröffneten

Weihnachts-Ausstellung

ein und empfiehlt ihr anerkannt großes Lager:

Deutsche, englische und französische
Parfümerien und Toilette-Seifen
zu allen Preisen.

Eau de Cologne
von Johann Maria Farina, gegen-
über dem Füllschplatz,
und von Ferd. Mühlens Nr. 4711,
Originalflasken von 3/1, 1/2 oder
1 1/2 Flaschen.

Saavale, Pomaden, Puder,
Schminken.
Bay-Rum, Eau de Quinine,
Util.
Doreley-Saarwasser.
Veilchen-Kopfwasser.
Zahnpasta und Pulver, Odontine,
Kalodont.
Odors Zahnerème.
Sapodont von Dralle und
Lohse's aromat. Mundwasser.

Decorirte Dichte
in großer Auswahl.

Berstäuber
in großartiger Auswahl.

Christbaumschmuck
Neuheiten, große Auswahl in Glas,
Metall, Chenille, Papier etc.

Lametta
in Gold, Silber und bunt, glatt und
geträufelt, Gold- u. Silberseham.

Lichthalter
in den verschiedensten Ausführungen.

Wachsstock
gelb u. weiß, in allen Größen.

Baumkerzen
von Wachs, gelb und weiß, von Cerefin,
Stearin und Paraffin, bunt und weiß
in allen Größen.

Chocoladen, Cacao's, Thee's,
Bisquit's.
Cognac, Rum, Cherry, Portwein,
Ungar- und Rothweine.
Bestellungen auf die beliebtesten griechischen
u. italienischen Weine erbitte rechtzeitig.



Als schönstes Präsent empfehle photographische Apparate

von den einfachsten bis elegantesten und erbitte ich Bestellungen möglichst frühzeitig, damit keine Verspätung entsteht.
Sämmtliche Bedarfsartikel, wie **Chemikalien, Aristo- und Celloidinpapier, Gold und Silber, Eikonogen, Hydrochinon, Eisenoxalat, Copirrahmen, Lupen, Vignetten, Schaaen, Lampen, Entwickler, Trockenplatten, Tonfixirbäder etc.**
Sämmtliche Sachen werden zu Originalfabrikpreisen abgegeben.

Salon-Feuerwerk und Scherzartikel.

Jeder Auftrag in der Stadt wird frei in's Haus geliefert.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, aufs reichhaltigste assortirt, bestehend aus:
Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppenstoffen, wie bekannt nur beste Qualität; ferner: Teppichen
Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's
Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.
ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein. Es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Die Anfertigung von Herrengarderoben findet bis zum Schluß des Ausverkaufs zu gleichfalls wesentlich ermäßigten Preisen statt.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,
Friedrich Wilhlem-Platz 5.

Hansa-Kaffee

Gebrannter Kaffee.

Zur Wahrung und Förderung der Reellität im Kaffeehandel hat sich der

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer gebildet.

Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der Welt — D. R.-P. 71373 — geröstet werden, unter der Marke „Hansa“ besonders preiswerth in den Handel.

In ganz Deutschland

wird in stets gleichmässiger, vom Verbands verbürgter Qualität, in 1/2 Pfund-Patent-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:

Hansa-Kaffee

No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma M. 2.20
„ 2 Hochfeine Qualität und aromatisch „ 2.—
„ 3 Sehr kräftig, voller Geschmack „ 1.80
„ 4 Gut im Geschmack, angenehm „ 1.60

Vorzüge der Marke „Hansa“

a) Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth
b) Größere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie längere Conservirung,
c) Bessere Bekömmlichkeit,

daher unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und West-Preussen.
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher

Gas-Motoren, Benzin-Motoren, Petrol-Motoren
unerreicht in Zuverlässigkeit, gleichmäßigem geräuschlosem Gang, geringstem Gas-,
Benzin- und Petroleum-Verbrauch, für alle gewerblichen und landwirth-
schaftlichen Zwecke, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Petrol-Locomobilen, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.

Generatorgas-Apparate

für Kraftcentralen, billiger als Dampftrieb

Schiffs-Motoren

für Boote, Transportkähne.

Complete Motor-Boote.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.
Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren: Motorenbau.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Bette Referenzen.

Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig



* Für *

* bevor- *

* stehende *

* Weihnachten *

* empfehle als sehr *

* passendes Geschenk *

* **Visiten-Karten** *

* in tadelloser und geschmackvoller *

* Ausführung zu billigen Preisen. *

* Bestellungen bitte recht- *

* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück

von 50 Pfg. an

H. Gaartz'

Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

Danziger

Jopen-Bier

tets auf Lager.

Fritz Janzen
Heil. Geiststraße.

Bilder

jeder Art werden in kürzester
Zeit sauber und billig ein-
gerahmt bei

A. Birkholz,
Elbing, Neuenbrunnstr. 5.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.